

CD 1

Lekton 1: Glück im Alltag

Folge 1: Ellas Glückstag

Bild 1

Ella: Ja? Eine Geschichte zum Thema Glück? Hm, bis wann? Heute noch? Bis 18 Uhr! Nein, das mache ich nicht. Ich bin heute Nachmittag unterwegs. Privat, Samuel! Das haben wir gestern abgemacht. Erinnerst du dich? Ein Notfall? Das ist kein Notfall, das ist ein Witz. Um sechs soll der Text fertig sein und jetzt ist es zwei. Kannst du mir sagen, wie ich auf die Schnelle eine interessante Geschichte zum Thema «Glück» schreiben soll? Kannst du mir das sagen, Samuel!? Ich kann doch nicht zaubern!

Bild 2

Frau: Und? Probleme?
Ella: H-hm.
Frau: Sie sind Journalistin, oder?
Ella: H-hm.
Frau: Ich habe Sie schon gesehen! Sie schreiben doch für das «Stadtblatt»?
Ella: Ja, stimmt.
Frau: Sie sind Ella!
Ella: Ella Wegmüller, ja.
Frau: Sie machen diese Serie, wie heisst sie? «Ellas Tag», nicht wahr?
Ella: Ja, das ist richtig, ich ...
Frau: Moment, bitte ... Ernst? Ich bin's, Trudi! Sag mal, bist du gerade zu Hause? ...
Wunderbar! Du, ich schicke jetzt eine hübsche junge Dame zu dir.
Ella: Was? Wie bitte?
Frau: Mein Bus kommt, Ernst! Sie wird es dir selbst erzählen. Sei nett zu ihr, gell? Ciao!
Gehen Sie zur Rohrstrasse 12. Das ist gleich in der Nähe. Dritter Stock, Furrer.
Ella: Entschuldigung, ich verstehe nicht ...
Frau: Das ist ein Bekannter von mir. Dort bekommen Sie Ihre Geschichte.
Viel Glück!
Ella: Danke! Vielen Dank, äh ... Frau ...! Hey, was soll das denn?

Bild 3

Ella: Tut mir wirklich leid, Herr Furrer, ich hoffe, ich störe Sie nicht.
Ernst Furrer: Nein, gar nicht.
Ella: Wissen Sie, eigentlich wollte ich heute ins Brockenhaus gehen und mir eine Schreibtischlampe kaufen. Meine ist kaputtgegangen.
Furrer: Eine Schreibtischlampe, warten Sie mal ...
Ella: Oh, die ist schön.

Furrer: Sie können sie haben, ich brauche sie nicht mehr.
 Ella: Wirklich? Oh, vielen Dank!
 Furrer: Gern geschehen. So und jetzt sagen Sie mir mal: Wie kann ich Ihnen helfen, Frau Wegmüller?
 Ella: Also, ich bin Journalistin und soll für das «Stadtblatt» eine Geschichte schreiben.
 Furrer: Ah ja ...
 Ella: Es geht um das Thema «Glück». Ihre Bekannte meinte, ich soll zu Ihnen kommen.
 Furrer: Ah! Jetzt verstehe ich.
 Ella: Sie hatten also ein besonderes Glückserlebnis?
 Furrer: Ja, und wie!
 Ella: Wunderbar! Dann erzählen Sie doch mal, Herr Furrer!
 Furrer: Also, gut. Es ist vor einem Jahr passiert, als ich noch Lotto gespielt habe.

Bild 4

Ella: Samuel, bitte ...
 Samuel: Ich wollte doch nur fragen ...
 Ella: ... ob Ella brav ihre Arbeit macht.
 Samuel: Tut mir leid, es war wirklich ein Notfall und ...
 Ella: Blablabla, um sechs hast du den Text.
 Samuel: Super! Worüber schreibst du?
 Ella: Über mich selbst.
 Samuel: Was? Mach keine Witze!
 Ella: Wieso? Bin ich etwa kein Glückpilz, hm? Mit so einem Chef?
 Samuel: Was, du schreibst wirklich über dich selbst?
 Ella: Warte noch ein paar Minuten, dann weisst du es. Tschüss, bis morgen!
 Samuel: Ella, bitte!
 Ella: Das war doch wirklich ein Glückstag heute: ein super Tipp von einer netten Frau, ein interessanter Gesprächspartner, eine neue Schreibtischlampe und zehn Minuten Angst für Samuel.

Schritt B, B2 a

Kurt: Hallo, hier ist «Radio Zugerberg», mein Name ist Kurt Ackermann, es ist Donnerstagnachmittag, Viertel nach zwei und damit Zeit für «Kurts Interview». Meine heutige Gesprächspartnerin ist achtundzwanzig Jahre jung, sie ist Journalistin, sie arbeitet für das «Stadtblatt», und wenn ich jetzt «Ellas Tag» sage, dann wissen wahrscheinlich schon alle, von wem ich spreche: ... Willkommen bei «Radio Zugerberg», Ella Wegmüller!
 Ella: Hallo Kurt! Was möchtest du über mich wissen?
 Kurt: Ach, ganz viel, Ella. Zum Beispiel: Bist du glücklich mit deinem Beruf?
 Ella: Hmm, ich habe Freude an meiner Arbeit, sie ist spannend, ich treffe interessante Leute, lerne jeden Tag etwas Neues dazu. «Glücklich» ist nicht ganz das richtige Wort. Sagen wir es so: Ich bin zufrieden mit meinem Beruf.
 Kurt: Warum bist du eigentlich Journalistin geworden?
 Ella: Ach, das war irgendwie schon klar, als ich noch ein Kind war.
 Kurt: Wirklich?

Ella: Ja. Wenn bei uns irgendjemand zu Besuch war, wollte ich immer alles genau wissen von den Leuten. Dann hat es immer geheissen: «Du wirst bestimmt einmal Journalistin.»

Kurt: Das ist ja witzig! Und wann hast du dann zum ersten Mal wirklich für eine Zeitung geschrieben?

Ella: Hmm, das war, als ich elf war.

Kurt: Mit elf schon? Wirklich?!

Ella: Ja, das war so: Meine Eltern haben ein Ferienhaus gemietet, in einem kleinen Dorf in den Bergen und dort ist gerade eine Frau hundert Jahre alt geworden. Das hat mich so fasziniert! Also habe ich die Frau besucht und ihr ganz viele Fragen gestellt.

Kurt: Was hast du sie denn gefragt?

Ella: Hm, zum Beispiel, wie kann man so alt werden? Wie fühlt man sich mit hundert? Hat es vor hundert Jahren schon Spielzeug gegeben? Und so weiter.

Kurt: Und? Was hat sie dazu gesagt? Hat sie gelacht?

Ella: Nein, sie war total nett. Sie hat jede Frage genau beantwortet. Und ich habe das alles aufgeschrieben und ihr dann eine Kopie von meinem Text geschenkt.

Kurt: Ja, aber dann ...

Ella: Nein warte, das mit der Zeitung kommt jetzt. Als wir nach den Ferien wieder zu Hause waren, habe ich einen Brief von ihr bekommen, mit einem Zeitungsartikel drin. Sie hat meinen Text an eine Zeitung geschickt. Und die hat ihn sofort gedruckt. Eine ganze Seite! Ich war so stolz!

Kurt: Ja, das kann ich mir vorstellen! Tja, liebe Hörerinnen und Hörer: Immer wenn man so etwas hört, denkt man doch: Manche Leute haben einfach Glück und müssen nicht nach ihrem Traumberuf suchen. Zum Beispiel die Journalistin Ella Wegmüller. Sie war heute zu Gast bei „Kurts Interview“. Vielen Dank, Ella!

Ella: Sehr gern geschehen, Kurt!

Kurt: Nächsten Donnerstag ist der Schauspieler Rico Sack bei mir. Viertel nach zwei. Nicht verpassen! Tschüss miteinander!

Schritt D, D1

Stella: Du, Dani, jetzt muss ich dir noch schnell erzählen, was mir gestern passiert ist. Gestern habe ich doch Heidi beim Umzug geholfen.

Dani: Ach? Heidi ist umgezogen? Das wusste ich gar nicht.

Stella: Ja, ja, das sage ich doch! Also, wir waren bei ihr vor dem Haus und ich habe die lange Vorhangstange aus dem Umzugswagen geholt. Das war gar nicht so einfach, die ist nämlich ziemlich schwer – und plötzlich gab es einen Ruck und dann einen Knall.

Dani: Oh je. Und?

Stella: Tja, weisst du, Heidi war gerade hinter mir, und dummerweise hatte sie zwei Schachteln auf dem Arm und darauf auch noch einen Blumentopf. Und genau den hab ich mit der Stange erwischt. Der ist dann hinuntergefallen und hat Waldi genau am Kopf getroffen.

Dani: Das ist ja unglaublich! Der arme Hund!

Stella: Warte! Es wird noch schlimmer! Waldi hat natürlich einen Riesenschreck bekommen – kannst du dir ja vorstellen – und hat Heidi voller Panik ins Bein gebissen.

Dani: Was? Er hat deine beste Freundin ins Bein gebissen?

Stella: Ja, das sage ich doch!
 Dani: War's denn schlimm? Ich meine, für Heidi. Hat sie geblutet?
 Stella: Nein, nein. Zum Glück hat Waldi nur ganz leicht zugebissen.
 Dani: Ach so.
 Stella: Aber durch den Biss ist Heidi erschrocken und hat die Schachteln fallen lassen.
 Dani: Ach! Und?
 Stella: In einem waren teure Weingläser.
 Dani: Oh nein!
 Stella: Und im anderen wertvolles altes Geschirr von Heidis Grossmutter.
 Dani: So ein Pech! Was machst du denn jetzt? Hoffentlich hast du eine Haftpflichtversicherung!
 Stella: Ja, schon, aber ...
 Dani: Du musst die Versicherung gleich kontaktieren und den Schaden melden.
 Stella: Ah – so etwas mache ich gar nicht gern! Kannst du mir vielleicht dabei helfen?
 Dani: Ich? Ach nein

Schritt E, E2

1

Harry: Hallo und herzlich willkommen bei RadioPlex. Wir bringen kurze Interviews zu aktuellen Themen. Am Mikrofon begrüsst Sie Harry Haller. Heute stehe ich auf dem Bahnhofplatz von Solothurn und gleich wird es hier total mystisch, denn ich möchte mehr über Glücksbringer und Rituale wissen. Neben mir steht jetzt Brigitte. Hallo!

Brigitte: Hallo.

Harry: Brigitte - glaubst du an Glücksbringer?

Brigitte: Aber sicher! Ich habe sogar mehrere Glücksbringer. Hier, diesen Schutzengel habe ich mal in Luzern gekauft. Ich habe ihn immer dabei.

Harry: Und, hat er dir denn schon einmal Glück gebracht?

Brigitte: Natürlich! Gleich als ich ihn damals gekauft habe.

Harry: Aha, und was hast du erlebt?

Brigitte: Mein Freund hatte mich verlassen und ich habe mich total einsam gefühlt. Dann habe ich den Glücksbringer gekauft. Es war total verrückt. Ich habe den Schutzengel gekauft und 10 Minuten später habe ich einen wahnsinnig tollen Mann kennengelernt.

Harry: Wow! Hast du noch mehr solcher Glücksbringer?

Brigitte: Ja, hier. Schau, das Herz da, ein rotes Feuerzeug, diese kleine Nagelfeile ...

Harry: So etwas könnte ich auch gebrauchen.

Brigitte: Nein, nein! Die kann ich nicht weggeben. Das bringt nämlich Unglück. Du musst dir dann schon selbst einen Glücksbringer besorgen.

Harry: Okay, mache ich. Vielen Dank, Brigitte.

2

Harry: Und hier steht schon mein nächster Interviewpartner. Wie ist dein Name?

Gabriel: Ich bin Gabriel.

Harry: Hallo, Gabriel. Gibt es in deinem Leben auch geheimnisvolle Glücksbringer oder Rituale?

Gabriel: Nein, nein, an so etwas glaube ich nicht. Tut mir leid, da kann ich dir nicht weiterhelfen.

Harry: Ja, dann ...

Gabriel: Ah, warte. Was mir gerade einfällt: Wenn ich in einer anderen Stadt bin, ...

Harry: Ja?

Gabriel: ... und wenn es mir dort total gut gefällt, dann werfe ich eine Münze in einen Brunnen.

Harry: Ja, es heisst ja, dass man dann wieder in diese Stadt zurückkommt.

Gabriel: Genau. Ich glaube zwar nicht wirklich dran, aber sicher ist sicher.

Harry: Und? Hat es schon einmal funktioniert?

Gabriel: Ja, das hat es. Meine Freundin und ich haben unsere ersten gemeinsamen Ferien in Rom verbracht. Damals habe ich eine Münze in einen Brunnen geworfen – und letzten Monat waren wir wieder dort. Auf Hochzeitsreise.

Harry: Ja dann, herzlichen Glückwunsch! Und vielen Dank.

3

Harry: Darf ich fragen, wie du heisst?

Julia: Ich bin Julia.

Harry: Julia, was sagst du zum Thema «Glücksbringer»?

Julia: Glücksbringer, hm ... Also, ich habe nichts, was ich immer bei mir habe oder so.

Harry: Mmmh.

Julia: Aber im Büro, da habe ich einen Stein. Den hat mein Sohn, als er noch klein war, im Wald gefunden, hat ihn mit nach Hause genommen und hat ein grosses rotes Herz drauf gemalt.

Harry: Und dann hat er ihn dir geschenkt?

Julia: Ja, genau. Und seitdem liegt er auf meinem Schreibtisch. Ich glaube nicht wirklich, dass er mir Glück bringt. Aber er erinnert mich immer an meinen Sohn, und in schwierigen Situationen gibt er mir ganz viel Kraft.

Harry: Das ist eine schöne Geschichte. Tja, so hat halt jeder seine eigene Vorstellung von einem Glücksbringer. Das war's für heute von uns. Bis morgen. Gleiche Zeit. Neues Thema.

Zwischendurch mal

Dialekt: *So haben wir uns kennengelernt.*

Benno: *Also, es isch im letschte Herbscht gsi ... Ich han e grossi Enttüschtig erläbt: Mini Fründin Moni hät mit mir Schluss gmacht. Eifach so! Uf ein Chlapf! Päng! Ohni Vorwarnig. Das hät mi total fertig gmacht, und ich han nur na wägg wele – irgendwohii, woni mini Rue ha. Dänn hani de Rucksack packt und bin i d'Berge. Ich han eifach wele elei sii, wiit wägg vo allne Mänsche und vor allem wiit wägg vo allne Fraue.*

Lisa: *Ja, und genau a dem Wuchenänd bin ich au i de Berge gsi. Ich han nämlich von mine Eltere es Mountain Bike zum 30. Geburtstag übercho. Und das hani so schnäll wie mögli wele usprobiere.*

Benno: *Ide Berge bini ganz elei gsi, aber irgendwie hät's nöd eso guet klappet mit em «Chopf lääre». Null Chance! Ich han di ganz Ziit müese a d'Moni tänke. D'Berge, de Wald –*

überhaupt die schön Landschaft – all das isch mer total egal gsi. Bin eifach truurig und verruckt gsi.

Lisa: *Velofahre ide Berge – das tönt vill eifacher als es isch! Das Velo hät 27 Gäng, Schiibebrämse und e super Fäderig gha – also ales tiptop, aber ich han die falsch Route usgsuecht: vill z’schwär für en Afängeri!*

Benno: *Ich bin jede Tag go wandere. A einere Stell hät de Wäg e zimli scharfi Kurve gmacht und isch ganz schmal und steil gsi. Plötzli hani en Schrei ghört und gseh, was um de Rank chunt – und scho hät’s gchlöpft. Päng! Ich bin sofort am Bode gläge – näbe mir es Mountain Bike und e jungi Frau.*

Lisa: *Ich han halt Problem mit em Brämse gha ...*

Benno: *Ich bin also am Bode gläge, links näbe mir es Velo – farbig wienen Papagei – und rächts näbe mir e Frau – so farbig wie s’Velo.*

Lisa: *Mini Eltere händ mir ebe au na en Velo-Dress gschänkt – knallgäl und pink! Us Sicherheitsgründ. Dass mer mich sofort gseht!*

Benno: *Im erschte Momänt hetti vor Schmäz und Wuet am liebschte gschroue. Aber die Frau hät mich so überrascht aglueget, dass i nu na han chöne lache. Sie hät so komisch usgseh.*

Lisa: *Er hät so fescht glacht, dass em Träne cho sind. Es tönt vilicht komisch, aber: I dem Momänt hani gwüsst: Das isch en!*

Benno: *Und ich ha gwüsst: Das isch sie! So hämer öis also inenand verknallt – uf ein Chlapf, Päng!*

Zwischendurch mal

Gedicht: Was ist Glück?

Alle wollen wissen: Wie ist das Glück?

Alle wollen wissen: Wo ist das Glück?

Alle wollen wissen: Was ist das Glück?

Am Morgen in der S-Bahn, auf dem Weg ins Büro,
ich hatte nicht geschlafen und war darum k. o.
Eine Frau mit einem Handy sass mir gegenüber.
Sie wirkte sympathisch, ich schaute zu ihr hinüber.

Sie bemerkte nach Minuten endlich meinen Blick.
Ich lächelte sie an - und sie lächelte zurück.
Ich lächelte sie an - und sie lächelte zurück.

Ja, so einfach ist es: DAS ist das Glück!
Jeder gibt was Kleines und bekommt dann was zurück.
Jeder gibt was her - und dann haben alle mehr!

Ich kaufte mir ein Brötchen mit Käse und Speck
in der Mittagspause bei meinem «Lieblingsbeck».
Ein Spatz kam hergeflogen und schaute mir dann zu.
Und ich sagte: «Grüezi, kleiner Vogel! Ja, wer bist denn du?»

Der Spatz schaute nur das Brötchen an und sagte ganz laut «Tschipp!»
Da verstand ich ihn endlich und gab ihm auch ein Stück.
Er sagte einfach «Tschipp! Tschipp!» und dann gab ich ihm ein Stück.

Ja, so einfach ist es: DAS ist das Glück!
Jeder gibt was Kleines und bekommt dann was zurück.
Jeder gibt was her - und dann haben alle mehr!

Lektion 2: Unterhaltung

Folge 2: Ein Abend, der nicht so toll war.

Bild 1

Chris: *Mo-ment! Sag das nochmal, Meike: Mit wem willst du in Urlaub fahren?*
Meike: *Mit Jonny.*
Chris: *Mit Jonny? Ach, komm!*
Meike: *Hast du was dagegen?*
Chris: *Jonny ist genau der Typ, der nicht zu dir passt!*
Meike: *Ach wirklich? Ich finde ihn nett.*
Chris: *Und überhaupt: Warum wegfahren, Meike? Spass kannst du doch auch hier haben.*
Chris: *Echten Spass findest du nur bei mir, Baby!*
Meike: *Ich weiss genau, was du damit sagen willst ...*
Ben: *Achtung, gleich kommt's! Gleich sagt er es! Das ist so verrückt!*
Nora: *Ach, du kennst die Serie schon, Ben?*
Ben: *Ja, sicher! Ich habe sie schon dreimal gesehen.*
Ella: *Du schaust die nochmal, obwohl du sie schon dreimal gesehen hast?*
Ben: *Ja. Es ist die lustigste Serie, die ich kenne.*
Nora: *Aha!? Und ab wann wird die lustig?*
Ben: *Jetzt gleich, passt auf!*

Bild 2

Chris: *Echten Spass findest du nur bei mir, Baby!*
Meike: *Ich weiss genau, was du damit sagen willst ...*
Chris: *Ach Meike, du bist die Frau, die mich wirklich versteht.*
Ben: *Hahahaha ...*
Ella: *Entschuldige, Ben, aber was findest du so lustig?*
Ben: *Was ich lustig finde? A-hahaha! Warte ein bisschen, dann weisst du es. Das sagt er nämlich zu jeder Frau.*
Nora: *Das sagt er zu jeder?*
Ben: *Genau!*
Nora: *Aha! Und wo ist da der Witz?*
Ben: *Wie meinst du das? Genau das ist doch der Witz!*
Chris: *Ach Meike, du bist die Frau, die mich wirklich versteht.*

Ben: Ach Meike, du bist die Frau, die mich wirklich versteht.
Ella und Nora: *((seufzen))*

Bild 3

Ella: Boah, so eine blöde Serie!
Nora: Ja. Total langweilig, oder?
Ella: Gut, dass wir früher gegangen sind!
Nora: Das ist eine Serie, die ich sicher nicht noch einmal schaue.
Ella: Für Ben sind wir ab heute dumme Hühner, die keinen Spass verstehen.
Nora: Du, ehrlich gesagt: Das ist mir ziemlich egal!
Ella: Hey! Weisst du was?
Nora: Hm?
Ella: Wir gehen jetzt zu mir und schauen eine wirklich lustige Serie.
Nora: Ja, super Idee! Was denn für eine?
Ella: Wie wär's mit «Rafaela»?
Nora: Och, «Rafaela»? Also ich weiss nicht ... Schauen wir doch lieber «Der Mann, der nichts kann».
Ella: Hm, das ist ja überhaupt nicht lustig!
Nora: Was? Findest du? Das ist voll komisch!
Ella: Da ist ja sogar die blöde Serie von Ben noch lustiger!
Nora: Das ist jetzt aber echt hart, Ella!

Bild 4

Chris: *Ach Rosie, du bist die Frau, die mich wirklich versteht.*
Ben: Hahahaha ...

Linda: *Hallo? Wer ist denn da?*
Ernie: *Na, du kennst mich doch, Linda! Ich bin's: Der Mann, der nichts kann.*

Rafaela: *Hach! Ein toller Typ! Ich kann ihn deutlich vor mir sehen, obwohl er gar nicht hier ist. Was soll ich nur tun!?*
Freundin: *Geh zum Augenarzt, Rafaela!*

Ellas Kolumne 2b

Gespräch 1

Mann: Hmmmm, das ist ja herrlich! So etwas habe ich noch nie erlebt.
Frau: Ich auch nicht. Und ich habe schon so Vieles probiert. Das nächste Mal müssen wir unbedingt ...

Gespräch 2

Frau: Wie konnte das nur passieren? Das ist wirklich schlimm!
Mann: Ach, weisst du, jede schlechte Sache hat auch etwas Gutes. Du musst dir nur vorstellen, es sind Personen ...

Schritt A, A2 a und b

1

Jonas: Meine Lieblingsserie heisst *Stromberg*. Das ist eine Comedy-Serie aus Deutschland. Sie spielt im Büro. Obwohl das nicht besonders interessant tönt, ist die Serie wahnsinnig lustig. Sie ist nach der Hauptfigur, Bernd Stromberg, benannt. Stromberg ist Chef in einer Versicherung und die ganze Serie dreht sich um ihn und seine Mitarbeiter in der Abteilung. Stromberg ist wirklich kein guter Chef, weder fachlich noch menschlich. Er ist total ungerecht zu seinen Mitarbeitern und ändert ständig seine Meinung. Nur nach aussen tut er immer so, als ob er der perfekte Chef wäre. Leider wird die Serie heute nicht mehr produziert. Aber ich habe alle Staffeln zu Hause und obwohl ich die Folgen alle schon kenne, schaue ich sie immer wieder an.

2

Julia: Weil ich Krimis liebe, ist meine Lieblingsserie natürlich auch eine Krimiserie: *Wilder*. Das ist ein Schweizer TV-Bergkrimi, den es erst seit November 2017 gibt und der sehr erfolgreich ist. In der ersten Staffel geht es um ein dunkles Geheimnis in einem Schweizer Bergdorf. Die Hauptfiguren sind die Kantonspolizistin Rosa Wilder, die in dem Bergdorf aufgewachsen ist, und der Bundeskriminalbeamte Manfred Kägi. Die beiden sind ein interessantes Team: Rosa Wilder ist eine starke Frau; ihr Kollege Manfred Kägi arbeitet lieber allein, muss sich aber den Fall mit Rosa teilen. Mir gefällt auch die winterliche Bergkulisse; sie macht eine spezielle Atmosphäre. Ich finde alle Schauspieler sehr gut, besonders auch die Nebendarsteller. Die Folgen einer Staffel bilden zusammen eine einzige Geschichte, die bis am Schluss sehr spannend ist. Ausserdem geht es auch um aktuelle Themen wie lokale Identität, wirtschaftliche Chancen und Globalisierung. Ich freue mich schon jetzt auf die nächste Staffel.

3

Sarah: Obwohl ich eigentlich kein Blut sehen kann und schon gar nicht Operationen - das finde ich absolut furchtbar - ist meine Lieblingsserie eine Arztserie, nämlich *Grey's Anatomy*. Es ist eine US-amerikanische Serie und spielt in einem Spital in Seattle. Es geht um den Arbeitsalltag und natürlich auch um das Privatleben von fünf Ärzten. Die Hauptfigur ist Meredith Grey. Was ich total spannend finde, sind die unterschiedlichen medizinischen Probleme. Da kann man viel lernen. Und natürlich sieht man die Hauptfiguren nicht nur bei der Arbeit. Sie haben alle ein sehr aufregendes Privatleben und es gibt viele Geschichten rund um ihr Liebesleben. Wenn ich einmal schlechte Laune habe, dann schaue ich eine Folge *Grey's Anatomy* an und schon ist die Welt wieder viel schöner und farbiger.

Schritt A, A3 a

Frau: Wie kann man nur so eine Serie machen? Die ist wirklich langweilig.

Mann: Langweilig? Ich verstehe dich nicht. Die ist doch total spannend.

Frau: Also, ich finde sie überhaupt nicht spannend. Das Ende ist doch jetzt schon völlig klar.

Mann: Aber die Schauspieler sind super, findest du nicht?

Frau: Super? Ich finde sie nicht besonders gut! Ich finde sie sogar ziemlich schlecht. Also, diese Serie gefällt mir gar nicht. Schauen wir doch etwas Anderes an!

Mann: Ach komm! Ich finde es wirklich nervig, dass du immer meckern musst!

Zwischendurch mal

Hören: *Mein Lieblingssong*: Tausendmal gehört

Jana: Hey! Auf diesem Bild siehst du ja herzig aus, Mama!

Mama: So? Findest du?

Jana: Wer ist denn das Mädchen neben dir?

Mama: Aber sag mal! Erkennst du sie wirklich nicht?

Jana: Nein.

Mama: Das ist Caroline!

Jana: Caroline? Ja, stimmt! Und der Junge rechts oben auf dem Auto?

Mama: Das ist Klaus. Klaus und Erika kennst du auch.

Jana: Ach, Klaus? Und das Mädchen da auf dem Auto, das ist Erika?

Mama: Nein, Erika ist hier auf dem linken Bild: Vorne Erika, dahinter ich und hinter mir Caroline.

Jana: Welche Musik habt ihr damals gehört?

Mama: Das war Anfang der 80er-Jahre. Hm. Damals hat es viele gute Lieder auf Hochdeutsch oder Dialekt gegeben. Vorher war fast alles nur auf Englisch.

Jana: Was für Songs waren das? Sag mal ein Beispiel!

Mama: Zum Beispiel *Der Böse Bub Eugen* mit «Regen im Park» und natürlich *Grauzone*! Du kennst doch sicher den Song «Eisbär», oder?

Jana: «Eisbär»?!? Was? So alt ist der schon? Sicher kenne ich das Lied. War das dein Lieblingslied?

Mama: Nein. Mein absolutes Lieblingslied war «Bümpliz-Casablanca» von *Züri West*. Das habe ich bestimmt tausendmal gehört.

Jana: Wie tönt denn das? Sing doch einmal! Kannst du das noch?

Mama: Nein, und ehrlich gesagt will ich es auch gar nicht singen. Und auch nicht hören.

Jana: Aber wieso? Wenn dir das Lied so gut gefällt, warum willst du es dann nicht mehr hören?

Mama: Weisst du, Jana, immer, wenn ich das Lied höre, dann muss ich an einen Jungen denken, in den ich damals total verliebt war. Und der ...

Jana: Der was?

Mama: Ah egal! Für den war ich nicht so wichtig und der ist leider nicht auf mich gestanden. Oder: Zum Glück! Sonst würde es dich heute nicht geben. Und das wäre doch schade, oder?

Jana: Ja, ziemlich schade!

Zwischendurch mal

Dialekt: *Wettsch mitcho* ?

A

Ruedi: *Sali Sandro!*

Sandro: *Hoi Ruedi.*

Ruedi: *Und, wie häsch es?*

Sandro: *Guet, danke, und du?*

Ruedi: *Au guet, merci. Du, ich wett unbedingt wider emal is Kino. Hetttsch au Luscht?*

Sandro: *Ja, wieso nöd. Ich bi scho lang nümm gsi. Weisch, mini Fründin gaht nöd gern is Kino. Sie luegt lieber Film im Fernseh. Sie seit, dihei seigs vill gmüetlicher – kei nervigi Lüüt, wo schwätzed während em Film und so ...*

Ruedi: *Ja, guet, das hät scho öppis, aber en Film im Fernseh isch halt scho nöd s’Glich wie en Film uf ere grosse Liiwand.*

Sandro: *Häsch scho en Idee, was mer chönted go luege?*

Ruedi: *Ich han gseh, dass es en nöie Schwiizer Film im Kino git – ich han de Titel jetzt grad nöd im Chopf. Aber ich glaub, de hät e gueti Kitik. Weisch was, ich lueg emal im Internet und schick dir spöter na es Mail, isch guet? Emal luege, wo und wänn er lauft. Ich han jetzt grad na en Termin, aber hüt Abig so um die sibni mäldi mi per Mail. Hetttsch morn Ziit?*

Sandro: *Ja, morn hani na nüt vor. Das wär super. Mer chönted ja ine spöteri Vorstelig, so chöntemer vorher na irgendwo öppis go Znacht ässe.*

Ruedi: *Ich bin die letscht Wuche scho x Mal im Reschtrand gsi – luter Gschäftsässe. Lieber die früener Vorstelig und nach em Film na es Bier go trinke.*

Sandro: *Okay, das isch au guet. Das machemer. Also dänn, bis bald!*

Ruedi: *Tschüss – ich mäldi mi!*

B

Regula: *Hoi Raffaella!*

Raffaella: *Hoi Regula! Schön, dich z’gseh! Wie gaht’s?*

Regula: *Guet, danke. Han zwar zimli vill um d’Ohre, aber ab nöchschte Wuche isch es besser. Und du, häsch es guet?*

Raffaella: *Ja, danke. Bi grad anere Läsig gsi. – Wämer wider emal öppis abmache? Hetttsch Ziit? Mer chönted zum Biisipiil zäme is Theater.*

Regula: *Ja, mer müend unbedingt wider emal öppis abmache. Aber ich han mich sowieso wele bi dir mäldi. Ich han nämlich zwei gratis Billett für es Chopin-Konzert ide Maag-Hale übercho. Wettsch mitcho?*

Raffaella: *Ou ja, gern! Du weisch ja – klassischi Musig hani gern und de Chopin isch min Lieblingskomponischt. Wänn isch s’Konzert?*

Regula: *Es isch am nöchschte Friitig. Es fangt am halbi ahti aa, aber d’Tür gaht am sibni uf. Es wär guet, wämer am sibni det wäred.*

Raffaella: *Tiptop – dänn tröffemer öis doch am sibni vor em ligang.*

Regula: *Guet, so machemer’s.*

C

Claude: *Hoi Silvia!*

Silvia: *Hoi Claude!*

Claude: *Und – häsch es guet?*

Silvia: *Ja, danke, und du?*

Claude: *Tiptop, merci. Hetttsch Luscht, wider emal öppis abzmache?*

Silvia: *Ja, gueti Idee. Ich han vorher im Tram die Werbig für s’Literatur-Festival gseh. Das wär doch öppis.*

- Claude: *Super Idee! Es git au Poetry-Slam, nöd nume Läsige. Ich han gläse, dass d’Hazel Brugger en Uftritt hät. Die isch eifach super, findsch nöd au?*
- Silvia: *Doch, die isch genial. ... Wart, ich lueg schnäll im Internet, wänn ihre Uftritt isch ... Momänt, wo hani jetzt au mis Smartphone ... Ah da. Also ... Nächscht Wuche am Mittwoch und Dunschtig Abig, ... jewiils am achti. Am Dunschtig hetti Ziit, am Mittwoch chani nöd. Da gangi mit de Barbara i d’Opere. Hetttsch am Dunschtig Ziit? Mer müend sicher früe gnueg det sii, öppe e halb Stund vor de Vorstelig.*
- Claude: *Dunschtig gieng mir au. Weisch was, ich chaufe öis zwei Billett im Internet – isch guet?*
- Silvia: *Ja, super – merci. Mer chönd ja dänn Afang Wuche na gnau abmache, wo und wämer öis träffed.*

Lektion 3: Gesund bleiben

Folge 3: Samuel hat Stress.

Bild 1

- Samuel: Ja, ich habe es verstanden. Die Sache geht heute noch raus. Ja, klar. Mache ich. Ja, ich kümmere mich persönlich darum. Bis dann! ... Ach!
- Ella: Hey, was ist los mit dir, Samuel?
- Samuel: Was los ist? Hier ist ein Riesenhaufen Arbeit und ich komme einfach nicht dazu, sie zu machen. Ich werde alle fünf Minuten angerufen. Ich kann mich nicht konzentrieren. Das ist das Problem.
- Ella: Weisst du was, Samuel? Du machst mir Sorgen.
- Samuel: Was?
- Ella: Du siehst nicht gesund aus. Komm, wir gehen eine halbe Stunde spazieren.
- Samuel: Das ist der Witz des Tages. Hast du nicht zugehört, Ella?
Ich schaffe meine Arbeit nicht. Wenn ich jetzt auch noch spazieren gehe, mein Gott, dann schaffe ich sie erst recht nicht!
- Ella: Das sehe ich ganz anders. Komm schon! Wir sind ja gleich wieder da.
- Samuel: Ach! Okay!

Bild 2

- Samuel: Die Arbeit macht mich fertig. Ich habe seit Monaten Magenschmerzen.
- Ella: Warst du denn schon beim Arzt?
- Samuel: Nein.
- Ella: Da solltest du aber hingehen.
- Samuel: Das sagt meine Frau auch.
- Ella: Sie hat recht. Du, das muss unbedingt untersucht werden.
- Samuel: Meinst du wirklich?
- Ella: Ja sicher! Ich würde an deiner Stelle zu einem Arzt gehen. Bei so etwas holt man sich am besten den Rat eines Fachmanns.
- Samuel: Oh, nein!
- Ella: Was ist?

Samuel: Gleich drei! Ich muss zurück auf die Redaktion!
Ella: Ach was! Wir sind doch erst seit zehn Minuten unterwegs.
Samuel: Aber meine Arbeit!
Ella: Die läuft schon nicht weg.
Samuel: Hahaha.
Ella: Sag mal, kennst du eigentlich die Geschichte vom Holzfäller?
Samuel: Nein. Wie geht die?
Ella: Hör zu ...

Bild 3

Ella: Ein Holzfäller soll zehn Bäume fällen. Er nimmt also seine Axt, geht in den Wald und fängt an: Zack! Zack! Zack! Das Problem ist nur: Die Klinge seiner Axt ist nicht scharf. Deshalb kommt er mit seiner Arbeit nur ganz, ganz langsam voran, obwohl er sich total anstrengt. Ein anderer Holzfäller sieht das und sagt: «Hey, Mann! Deine Axt muss geschärft werden». Da antwortet unser Holzfäller: «Ich habe keine Zeit. Ich muss doch zuerst die zehn Bäume fällen».
Samuel: Hahaha! So dumm! Wenn die Axt scharf wäre, dann würde er es viel schneller schaffen!
Ella: Siehst du, jetzt hast du's verstanden.
Samuel: Ich? Was?
Ella: Nimm dir Zeit zur Entspannung, dann hast du weniger Stress und bist auch noch schneller!

Bild 4

Samuel: Hey, Ella!
Ella: Guten Morgen, Samuel! ... Und, hast du deine zehn Bäume noch geschafft, gestern?
Samuel: Nicht ganz. Aber ich war viel entspannter nach unserem Spaziergang.
Ella: Siehst du.
Samuel: Und zu Hause hab ich mir gleich die Nummer eines Spezialisten herausgesucht und einen Termin vereinbart.
Ella: Super!
Samuel: Ich soll dir übrigens liebe Grüsse von meiner Frau sagen. Ich glaube, sie ist eifersüchtig.
Ella: Auf mich?
Samuel: Ich hab ihr deine Holzfällergeschichte erzählt. Da hat sie gesagt: «Die Ratschläge deiner Frau sind dir egal, aber auf sie hörst du»!
Ella: Das Wichtigste ist doch, dass du endlich zum Arzt gehst.
Samuel: Das fand sie dann auch. Du, wollen wir später nochmal eine Runde spazieren gehen?
Ella: Heute nicht, ich muss gleich weg.
Samuel: Ooch, schade!
Ella: Komm, komm, komm! Das schaffst du doch auch alleine!

Ellas Kolumne, 3

Ella: Sag mal, kennst du eigentlich die Geschichte vom Holzfäller?
Samuel: Nein. Wie geht die?

Ella: Hör zu ... Ein Holzfäller soll zehn Bäume fällen. Er nimmt also seine Axt, geht in den Wald und fängt an: Zack! Zack! Zack! Das Problem ist nur: Die Klinge seiner Axt ist nicht scharf. Deshalb kommt er mit seiner Arbeit nur ganz, ganz langsam voran, obwohl er sich total anstrengt. Ein anderer Holzfäller sieht das und sagt: «Hey, Mann! Deine Axt muss geschärft werden». Da antwortet unser Holzfäller: «Ich habe keine Zeit. Ich muss doch zuerst die zehn Bäume fällen»!

Samuel: Hahaha! So dumm! Wenn die Axt scharf wäre, dann würde er es viel schneller schaffen!

Ella: Siehst du, jetzt hast du's verstanden.

Schritt B, B2

A

Frau: Wir beginnen mit einer Übung zur Bewegung der Kniegelenke. Setzen Sie sich locker auf einen Stuhl und nehmen Sie ein Buch zwischen die Füße. Strecken Sie nun Ihre Beine und heben Sie dabei das Buch an. Halten Sie diese Position fünf Sekunden. Und halten ... und halten ... und halten. Nun senken Sie Ihre Füße langsam wieder ab.

B

Frau: Als Nächstes machen wir eine Übung zur Kräftigung der Beinmuskulatur. Stellen Sie sich gerade hin. Ihre Füße sind etwa schulterbreit auseinander, Ihr Gewicht liegt auf dem hinteren Teil des Fusses. Strecken Sie nun die Arme aus und schauen Sie nach vorn. Gehen Sie in die Knie und drücken Sie dabei Ihr Gesäss nach hinten. Strecken Sie dann Ihre Beine wieder.

C

Frau: Zum Schluss machen wir eine Übung zur Dehnung des Nackens. Stellen Sie sich gerade hin und lassen Sie alle Muskeln locker werden. Neigen Sie nun Ihren Kopf zur rechten Schulter. Halten Sie den Kopf 10 Sekunden auf dieser Seite. Und halten ... und halten ... und halten ... Neigen Sie nun Ihren Kopf zur linken Schulter und halten Sie ihn auch auf dieser Seite 10 Sekunden.

Schritt C, C1 a

Dr. Wirth: Ich begrüße Sie zu unserer heutigen Gesundheitssprechstunde, liebe Hörerinnen und Hörer. Ich bin Heinz Wirth und beantworte heute wieder sehr gern Ihre Fragen. Tja, und da ist auch schon die erste Anruferin am Telefon. Frau Sánchez, wie kann ich Ihnen helfen?

Fr. Sánchez: Ach, Herr Doktor, ich habe immer wieder Kopfschmerzen. Manchmal sind die Schmerzen so stark, dass ich gar nicht mehr schlafen kann. Das ist nun jetzt schon seit einigen Monaten so. Können Sie mir da einen Rat geben?

Dr. Wirth: Hm. Waren Sie mit Ihren Beschwerden denn schon einmal beim Arzt?

Fr. Sánchez: Nein, noch nicht. Ich dachte eigentlich, die Schmerzen würden von selbst wieder weggehen.

Dr. Wirth: Und haben Sie noch andere Beschwerden, wie zum Beispiel Sehstörungen oder Probleme beim Hören oder Sprechen?

Fr. Sánchez: Nein, ich habe einfach nur sehr oft starke Kopfschmerzen. Und ich schlafe deshalb viel zu wenig. Was kann denn das nur sein?

Dr. Wirth: Es ist so: Kopfschmerzen können sehr verschiedene Ursachen haben. Darf ich fragen, wie alt Sie sind, Frau Sánchez?

Fr. Sánchez: Natürlich. Ich bin 47.

Dr. Wirth: Und was machen Sie beruflich?

Fr. Sánchez: Ich arbeite als Kellnerin.

Dr. Wirth: Ah ja. Da haben Sie sicher ziemlich viel zu tun?

Fr. Sánchez: Ja, wir haben viel Stress. Ich muss viele Überstunden machen und weiss oft nicht, wie ich meine Arbeit schaffen soll.

Dr. Wirth: Ich verstehe. Und machen Sie Sport oder etwas zur Entspannung?

Fr. Sánchez: Nein, dafür habe ich keine Zeit. Nach der Arbeit muss ich mich um den Haushalt und die Kinder kümmern.

Dr. Wirth: Also, ich könnte mir vorstellen, dass Sie zu viel Stress haben. Das führt ja oft zu Kopfschmerzen.

Schritt C, C1 b

Dr. Wirth: Ich begrüße Sie zu unserer heutigen Gesundheitssprechstunde, liebe Hörerinnen und Hörer. Ich bin Heinz Wirth und beantworte heute wieder sehr gern Ihre Fragen. Tja, und da ist auch schon die erste Anruferin am Telefon. Frau Sánchez, wie kann ich Ihnen helfen?

Fr. Sánchez: Ach, Herr Doktor, ich habe immer wieder Kopfschmerzen. Manchmal sind die Schmerzen so stark, dass ich gar nicht mehr schlafen kann. Das ist nun jetzt schon seit einigen Monaten so. Können Sie mir da einen Rat geben?

Dr. Wirth: Hm. Waren Sie mit Ihren Beschwerden denn schon einmal beim Arzt?

Fr. Sánchez: Nein, noch nicht. Ich dachte eigentlich, die Schmerzen würden von selbst wieder weggehen.

Dr. Wirth: Und haben Sie noch andere Beschwerden, wie zum Beispiel Sehstörungen oder Probleme beim Hören oder Sprechen?

Fr. Sánchez: Nein, ich habe einfach nur sehr oft starke Kopfschmerzen. Und ich schlafe deshalb viel zu wenig. Was kann denn das nur sein?

Dr. Wirth: Es ist so: Kopfschmerzen können sehr verschiedene Ursachen haben. Darf ich fragen, wie alt Sie sind, Frau Sánchez?

Fr. Sánchez: Natürlich. Ich bin 47.

Dr. Wirth: Und was machen Sie beruflich?

Fr. Sánchez: Ich arbeite als Kellnerin.

Dr. Wirth: Ah ja. Da haben Sie sicher ziemlich viel zu tun?

Fr. Sánchez: Ja, wir haben viel Stress. Ich muss viele Überstunden machen und weiss oft nicht, wie ich meine Arbeit schaffen soll.

Dr. Wirth: Ich verstehe. Und machen Sie Sport oder etwas zur Entspannung?

Fr. Sánchez: Nein, dafür habe ich keine Zeit. Nach der Arbeit muss ich mich um den Haushalt und die Kinder kümmern.

Dr. Wirth: Also, ich könnte mir vorstellen, dass Sie zu viel Stress haben. Das führt ja oft zu Kopfschmerzen.

Fr. Sánchez: Aha. Und was würden Sie mir empfehlen?

Dr. Wirth: Als Erstes sollten Sie unbedingt Ihren Hausarzt aufsuchen. Er wird zuerst mit Ihnen reden: über die Art Ihrer Schmerzen, Ihre Lebensumstände usw. Aber natürlich sind

auch Untersuchungen notwendig. Man muss ausschliessen, dass Ihre Schmerzen auch andere Ursachen haben können.

Frau Sánchez: Was kann das denn sonst noch sein?

Dr. Wirth: Da gibt es viele Möglichkeiten. Es kann mit den Augen, den Zähnen oder der Wirbelsäule zusammenhängen. Wenn noch weitere Untersuchungen notwendig sind, bekommen Sie von Ihrem Hausarzt eine Überweisung an einen Facharzt.

Frau Sánchez: Aha. Eine letzte Frage habe ich noch: Kennen Sie vielleicht ein gutes Medikament gegen Kopfschmerzen? Ich habe den Eindruck, dass das Schmerzmittel, das ich immer nehme, gar nicht mehr hilft.

Dr. Wirth: Da gibt es natürlich zahlreiche Medikamente, aber zuerst muss die Ursache Ihrer Beschwerden zweifelsfrei geklärt werden. Es wäre am besten, Sie würden in Ihrem Alltag ein festes Entspannungsritual einplanen, z. B. ein Vollbad am Abend oder einen Spaziergang in der Mittagspause. Oft verschwinden die Schmerzen schnell, wenn man sich mehr Zeit zum Entspannen nimmt. Ich würde an Ihrer Stelle ausserdem regelmässig Entspannungsübungen machen.

Frau Sánchez: Was für Übungen sind denn das?

Dr. Wirth: Sie können sich Übungen von Ihrem Hausarzt zeigen lassen oder sich im Internet informieren. Einige Krankenkassen bieten auch Gesundheitskurse im Bereich Entspannung an. Rufen Sie doch einfach mal bei Ihrer Krankenkasse an.

Frau Sánchez: Aha. Ja, das kann ich mal versuchen. Vielen Dank auch für die vielen Informationen.

Dr. Wirth: Aber gern! Gute Besserung, Frau Sánchez.

Frau Sánchez: Herzlichen Dank und auf Wiederhören, Herr Doktor.

Dr. Wirth: Bis zum nächsten Anrufer hören wir jetzt ein paar Takte Musik.

Schritt E, E1 a

Ivana: Areba GmbH, Tokic. Guten Morgen.

Melanie: Guten Morgen, Ivana. Hier ist Melanie. Melanie Berger.

Ivana: Guten Morgen, Melanie.

Melanie: Du hörst es sicher schon an meiner Stimme. Ich bin leider krank. Ich bin seit Freitagabend mit Fieber im Bett. Eine böse Erkältung.

Ivana: Ach, das tut mir leid. Warst du denn schon beim Arzt?

Melanie: Ja, das war ich. Ich bin gerade wieder nach Hause gekommen. Er hat mich für die nächsten drei Tage krankgeschrieben. Das Arztzeugnis ist auch schon per Post unterwegs. Und das jetzt, wo wir diese Konferenz vorbereiten müssen!

Ivana: Hm, ja, stimmt. Aber das schaffen wir schon! Werde zuerst mal gesund.

Melanie: Danke. Das ist lieb, Ivana. Ich habe hier ein paar Dinge auf der Liste, die dringend noch gemacht werden müssen.

Ivana: Ja, warte. Einen Moment ... So, ich höre.

Melanie: Gut, zuerst muss einiges für die Konferenz morgen vorbereitet werden.

Schritt E, E1 b

Melanie: ... Und das jetzt, wo wir diese Konferenz vorbereiten müssen.

Ivana: Hm, ja, stimmt. Aber das schaffen wir schon! Werde zuerst mal gesund.

Frau Berger: Danke. Das ist lieb, Ivana. Ich habe hier ein paar Dinge auf der Liste, die dringend noch gemacht werden müssen.

Ivana: Ja, warte. Einen Moment... So, ich höre.

Melanie: Gut, zuerst muss einiges für die Konferenz morgen vorbereitet werden. Bitte sei so nett und kümmere dich um die Getränke. Jemand muss Kaffee und Tee kochen. Und auf jeden Fall brauchen wir Wasser und Fruchtsaft. Vielleicht müsste da auch noch etwas aus der Kantine bestellt werden.

Ivana: Ja, gut. Ich kümmere mich darum.

Melanie: Ausserdem bekommen die Konferenzteilnehmer Schreibblöcke und Kugelschreiber. Du weisst ja, wo du die findest, oder?

Ivana: Ja, natürlich.

Melanie: Gut. Der nächste wichtige Punkt ist die Reise von Herrn Dr. Keller. Ich müsste mich noch dringend um seinen Flug nach Brüssel und um das Hotel kümmern. Könntest du das vielleicht auch übernehmen, Ivana? Das wäre super.

Ivana: Klar, das mache ich doch gern. Die Daten für die Reise und das Hotel finde ich ja im Ordner, oder?

Melanie: Ja, genau, wunderbar. Ich glaube, das wäre das Wichtigste. Wenn mir noch etwas einfällt, melde ich mich einfach noch mal.

Ivana: Alles klar! Ich denke, das schaffen wir. Ruh dich jetzt zuerst einmal aus und denk nicht so viel an die Arbeit. Und gute Besserung!

Melanie: Danke! Grüss alle von mir.

Ivana: Mache ich. Tschüss, Melanie!

Melanie: Tschüss, Ivana.

Lektion 4: Sprachen

Folge 4: Chili con Carne?

Bild 1

Ben: Ah ..., hallo Ella!

Ella: Hoi Ben! Und? Warst du einkaufen?

Ben: Ja, für ein Chili con Carne. Hast du das gern?

Ella: Hm, eigentlich schon, aber ...

Ben: Hey, du könntest heute Abend zu mir kommen. Da gibt's ganz frisch gekochtes Chili con Carne.

Ella: Tut mir leid. Heute Abend habe ich keine Zeit.

Ben: Dann komm doch morgen Abend. Aufgewärmt ist mein Chili con Carne sogar noch besser.

Ella: Morgen habe ich auch keine Zeit. Ich muss jetzt weiter. ... Weisst du, mein Job ... Also tschüss, Ben!

Ben: Ella! Warte! Warte doch!

Bild 2

Ben: Ella! Warte! Warte doch! Darf ich dich einladen? Wir könnten etwas trinken gehen.

Ella: Nein danke, Ben. ...

Ben: Nur einen Kaffee oder so?

Ella: Danke nein! Ich habe keine Lust auf Kaffee.
Ben: Ach komm schon, Ella!
Ella: Nein, Ben! Auch wenn ich Zeit hätte, könnte ich nicht mitgehen. Und es ist schon halb elf, ich muss mich beeilen wegen meiner Arbeit. Weisst du, ich muss heute ein paar Interviews machen. Also dann: Bis irgendwann!
Ben: *((seufzt))*

Bild 3

Ben: Hey, jetzt lauf doch nicht immer weg, Ella! Hast du am Wochenende schon etwas vor?
Ella: Ja, habe ich.
Ben: Ah, was machst du denn?
Ella: Ich werde meinen Keller aufräumen. Der hat das schon seit Langem nötig.
Ben: Brauchst du Hilfe? Ich bin ein ziemlich praktischer Typ.
Ella: Das glaube ich dir sofort. Aber, ehrlich gesagt ...
Ben: Also, wenn ich du wäre, würde ich das Angebot annehmen.
Ella: Und wenn ich du wäre, würde ich jetzt ganz schnell nach Hause gehen und das Chili con Carne kochen. Sonst wird dein Hackfleisch schlecht.
So, jetzt muss ich aber wirklich gehen. Tschüss Ben!
Ben: Ach Mann! Pffhh!
Ella: Pffhh! Wenn ich er wäre, würde ich jetzt aufgeben.

Bild 4

Nora: Hey, Ella!
Ella: Hallo Nora!
Nora: Schön, dass du anrufst! ... Und, wie war dein Tag?
Ella: Anstrengend! Ich habe mir die Füsse plattgelaufen wegen meiner Interviews.
Nora: Oh je, du Arme! Hat es mit den Interviews denn wenigstens geklappt?
Ella: Ja, klar. Sie sind sogar recht gut geworden.
Nora: Das ist ja super! ... Du, stell dir vor, wen ich heute getroffen habe!
Ella: Wen denn?
Nora: Ben.
Ella: Ach, wirklich? Wo denn?
Nora: Auf der Strasse, direkt bei mir vor dem Haus.
Ella: Ach?
Nora: Er wollte mich einladen, zu einem Chili con Carne, heute Abend, bei sich zu Hause.
Ella: Und? Isst du gern Chili con Carne?
Nora: Chili con Carne schon, aber Ella, ehrlich gesagt: Ich ... ich ... wie soll ich sagen ...
Ella: Du hattest heute Abend schon etwas anderes vor, richtig?
Nora: Genau! Hach Ella! Du bist die Person, die mich wirklich versteht!

Schritt B, B2 a

Moderatorin: «Das Wichtigste für Ausländerinnen und Ausländer ist die deutsche Sprache, denn Sprachkenntnisse sind die Basis für Integration.» Das hören wir im Radio und im Fernsehen und lesen es in der Zeitung. Und da sind Politiker und Volk offenbar auch

einer Meinung. Aber wie war es für die Menschen, die hier leben, und unsere Sprache zuerst lernen mussten? Welche Erfahrungen haben sie gemacht? Das wollten wir von denen wissen, die hierherkamen, um zu bleiben, und unsere Sprache gelernt haben. Unser Reporter Werner Dreyer hat sich an verschiedenen Sprachschulen und Institutionen in der Deutschschweiz umgehört. Hören Sie selbst.

Schritt B, B2 b und c

1

Reporter: Entschuldigung.

Mann: Ja, bitte?

Reporter: Sie besuchen hier an der Berufsschule einen Deutschkurs, richtig?

Mann: Ja genau, ich mache hier einen Intensivkurs. Ich möchte später eine kaufmännische Lehre machen und deshalb brauche ich sehr gute Deutschkenntnisse.

Reporter: Wie erleben Sie das Lernen der deutschen Sprache? Ist sie wirklich so schwer, wie alle behaupten?

Mann: Das kann man nicht so einfach sagen. Für mich war es am Anfang vielleicht ein bisschen leichter. Ich habe an meiner Schule in Syrien nämlich schon vier Jahre lang Englisch gelernt. Deutsch und Englisch sind ja ähnlich. Vieles war für mich dann nicht mehr so neu. Für alle, die noch nie eine Fremdsprache gelernt haben, ist das natürlich viel schwieriger. Ausserdem ist meine Muttersprache Arabisch, und Arabisch hat ähnliche Laute wie die deutsche Sprache. Darum habe ich mit der Aussprache im Deutschen nicht so viele Probleme. Aber Arabisch hat eine ganz andere Schrift als Deutsch. Deshalb mussten viele von meinen Freunden zuerst einen Alphabetisierungskurs machen. Also sie mussten zuerst einmal die Buchstaben lesen und schreiben lernen. Das musste ich zum Glück nicht.

Reporter: Das ist ja interessant. Vielen Dank. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg!

Mann: Danke!

2

Reporter: Grüezi. Darf ich Ihnen ein paar Fragen stellen?

Frau: Ja, natürlich. Worum geht es?

Reporter: Wie lange lernen Sie schon Deutsch?

Frau: Ach, das ist schwer zu sagen. Ich bin 1997 in die Schweiz gekommen. Mein Mann hat hier Arbeit gefunden und ich bin zuerst einmal mit den Kindern zu Hause geblieben. Aber das war hart. Ich hatte überhaupt keinen Kontakt zu Schweizern und ich habe mich immer nur mit anderen portugiesischen Müttern getroffen. Dann haben wir natürlich nur Portugiesisch gesprochen.

Reporter: Und wie ist es dazu gekommen, dass Sie dann doch noch einen Deutschkurs besucht haben?

Frau: Ich habe eigentlich Deutsch gelernt, weil meine Kinder mir immer wieder gesagt haben, wie wichtig das ist. Wenn ich zum Arzt wollte oder einen Termin bei einer Behörde hatte, mussten meine Kinder mitkommen und für mich übersetzen. Dazu hatten sie irgendwann keine Lust mehr. Ich konnte ihnen ja auch nie bei den Hausaufgaben helfen oder mit ihren Lehrern oder Freunden sprechen. Meine Tochter

hat mir dann eines Tages erzählt, dass an ihrer Schule ein Deutschkurs für Mütter angeboten wird. Das war mein Glück.

Reporter: Was hat Ihnen beim Deutschlernen geholfen?

Frau: Unsere Lehrerin hat uns die Grammatik mit Farben und Symbolen erklärt und wir haben viele Spiele im Unterricht gemacht. Das fand ich zuerst komisch, aber so habe ich die Angst vor der Sprache verloren. Ausserdem haben wir viel gelacht und ich musste mit den anderen Frauen aus dem Deutschkurs ja Deutsch sprechen. Das hat mir auch geholfen.

Reporter: Vielen Dank!

Frau: Gern geschehen.

3

Reporter: Äh, entschuldigen Sie!

Frau: Ja, bitte?

Reporter: Darf ich fragen, für was für einen Kurs Sie sich gerade angemeldet haben?

Frau: *Deutsch für die Pflege.*

Reporter: Ah, interessant. Woher kommen Sie denn?

Frau: Aus Spanien.

Reporter: Sie sprechen aber schon ziemlich gut Deutsch.

Frau: Hm, es geht. Ich habe schon in Spanien an einer deutschen Schule Deutsch gelernt. Aber jetzt möchte ich mein Deutsch noch verbessern.

Reporter: Hat das einen besonderen Grund?

Frau: Ich mache das wegen der Arbeit. Ich bin Pflegefachfrau und möchte hier in einem Spital arbeiten und da brauche ich mindestens das Niveau B2. Deshalb mache ich diesen speziellen Deutschkurs.

Reporter: Finden Sie es schwer, Deutsch zu lernen?

Frau: Am Anfang habe ich die Sprache sehr schwer gefunden. Aber es hilft, wenn man z. B. verliebt ist oder wenn man unbedingt hier arbeiten möchte. Denn am allerwichtigsten ist die Motivation. Jedenfalls ist das bei mir so. Wenn ich richtig motiviert bin, schaffe ich alles. Mit der Hilfe von meinem Schweizer Freund habe ich die Sprache ganz schnell gelernt.

Reporter: Möchten Sie denn für immer hierbleiben?

Frau: Ja, ich denke schon.

Reporter: Dann vielen Dank und viel Erfolg!

Frau: Vielen Dank!

4

Reporter: Entschuldigung, darf ich Sie etwas fragen?

junger Mann: Ja, was ist?

Reporter: Was ist Ihre Muttersprache?

junger Mann: Russisch, wieso?

Reporter: Ich bin Journalist und interessiere mich dafür. Wann sind Sie in die Schweiz gekommen?

junger Mann: Vor fünf Jahren, mit 14.

Reporter: Und konnten Sie da schon ein bisschen Deutsch?

junger Mann: Nein, gar nichts! Zuerst habe ich in der Schule überhaupt nichts verstanden. Das war ziemlich blöd. Aber zum Glück haben wir eine super Nachbarin, Frau Steiner. Sie hat mir bei den Hausaufgaben geholfen und wir haben zusammen Bücher gelesen und so.

Reporter: Was hat Ihnen sonst noch beim Deutschlernen geholfen?

junger Mann: Mit meinen Schweizer Freunden Fussball spielen und das Fernsehen. Ich habe viele Serien angeschaut. Die sind nicht so schwer zu verstehen und man lernt schnell, wie die Leute sprechen, so ganz normal, Umgangssprache halt. Für mich ist das Hören ganz wichtig. Was ich oft höre, das kann ich dann auch verstehen und selbst sprechen.

Reporter: Ihr Deutsch ist wirklich super. Besuchen Sie denn immer noch einen Deutschkurs?

junger Mann: Heute ist mein letzter Tag. Ich habe nächsten Monat eine Prüfung und dann mache ich ein Praktikum bei einer Versicherung. Ich möchte später eine Lehre als Informatiker machen.

Reporter: Toll! Dann viel Glück und Erfolg!

junger Mann: Danke!

Schritt C, C1 a und c

Gespräch A

Bea: Hoi Amy, wie geht's?

Amy: Hey Bea! Gut, danke. Bei euch auch alles okay?

Bea: Ja, alles bestens. Du, ich habe nächsten Donnerstag um 14 Uhr einen Zahnarzttermin bei dir in der Nähe an der Herzogstrasse. Ich dachte, wir könnten vielleicht vorher irgendwo zusammen zu Mittag essen.

Amy: Gute Idee! Aber warte mal ... am sechsten September kann ich leider nicht.

Bea: Nein. Ich meine DIESEN Donnerstag.

Amy: Hmm? Du meinst also nicht den NÄCHSTEN Donnerstag?

Bea: Nein, übermorgen. Wir treffen uns übermorgen.

Amy: Ach so! Heisst das, «nächsten Donnerstag» bedeutet dasselbe wie «diesen Donnerstag»?

Bea: Du hast wieder Fragen! Das kommt darauf an. Also ...

Gespräch B

Praxisassistentin: Praxis Dr. Schaller, Sigrist, grüezi.

Patient: Guten Tag, mein Name ist Diouf. Ich hätte gern einen Termin für nächste Woche.

Praxisassistentin: Einen Moment bitte, Herr ... wie war bitte Ihr Name?

Patient: Diouf. D – I – O – U – F.

Praxisassistentin: Ich schaue mal schnell nach, Herr Diouf. Wann würde es Ihnen denn besser passen, am Vormittag oder am Nachmittag?

Patient: Am besten gleich am Morgen, so früh wie möglich.

Praxisassistentin: Ah, hier hätte ich etwas frei. Sie könnten zum Beispiel am 7.8. um halb neun ... ach was, was sage ich denn?! ... um Viertel vor neun kommen. Ich dachte, die Person hätte abgesagt, aber sie kommt nun doch. Manchmal wissen die Leute

- halt auch nicht, was sie wollen. Oder am 9. 8., da hätten wir sogar um halb acht noch etwas frei. Dann wären Sie der erste.
- Patient: Entschuldigung, könnten Sie bitte langsamer sprechen? Mein Deutsch ist noch nicht so gut.
- Praxisassistentin: Oh, entschuldigen Sie bitte. Ich spreche wirklich sehr schnell. Also, der erste Termin ist am 7. August um 8.45 Uhr und der zweite Termin wäre am 9. August um 7.30 Uhr.

Gespräch C

- Kursteilnehmerin: Herr Klemm, darf ich Sie schnell etwas fragen?
- Deutschlehrer: Natürlich, Natalia. Worum geht's denn?
- Kursteilnehmerin: Meine Cousine möchte in die Schweiz kommen und hier arbeiten. Sie kommt aus der Ukraine, ist Pflegefachfrau von Beruf und hat schon ein bisschen Deutsch in der Schule gelernt. Können Sie mir vielleicht sagen, wo sie sich informieren kann?
- Deutschlehrer: Da sollte sie am besten mal auf der Website vom SRK schauen. Die haben sehr viele Informationen. Ich bin sicher, dass sie da die passenden Informationen findet.
- Kursteilnehmerin: Ähm ... die Website von ...? Das Wort habe ich nicht verstanden. Könnten Sie das bitte wiederholen?
- Deutschlehrer: Ach so, ja klar. Ich spreche vom SRK. Das ist eine Abkürzung und heisst *Schweizerisches Rotes Kreuz*.
- Kursteilnehmerin: Ach so.
- Deutschlehrer: Da kann sie abklären, ob ihre Qualifikation in der Schweiz anerkannt ist und ob ihr Deutsch gut genug für die Arbeit in der Pflege ist.
- Kursteilnehmerin: Vielen Dank!

Gespräch D

- Mann: Endlich Pause! Was nimmst du?
- Frau: Hm ... Nur etwas Kleines. Vielleicht einen Salat. Und du?
- Mann: Ich habe Lust auf ein Stück Wähe.
- Frau: Entschuldigung, habe ich das richtig verstanden? «Wähe»? Was ist das?
- Mann: Das ist eine Art flacher Kuchen. Eine Schweizer Spezialität. Die Käsewähe hier kann ich dir zum Beispiel sehr empfehlen.
- Frau: Gute Idee! Dann nehme ich ein Stück Käsewähe und einen Kaffee.
- Mann: Käsewähe und Kaffee? Hm. Das ist ja eine interessante Kombination. Kaffee trinke ich nur zu Süsse.
- Frau: Aber Käsekuchen ist doch süss!
- Mann: Nein, das hier ist KäseWÄHE! Käsewähe ist salzig – halt mit Käse drin. Aber sehr gut – ähnlich wie eine Quiche. Ich glaube es nicht – du lebst seit drei Jahren in der Schweiz und hast noch nie eine Käsewähe gegessen!
- Frau: Tut mir leid, aber das Wort «Wähe» habe ich noch nie gehört.

Zwischendurch mal

Dialekt: *Missverständnisse*

- Beat: *Hallo? Josefina?*
- Josefine: *Hallo? Bischs du, Beat?*
- Beat: *Jo!*
- Josefine: *Du, ich cha di fascht nit verstoh.*
- Beat: *Jo, ich ghör di au nume ganz schwach.*
- Josefine: *Was, du bisch erscht jez ganz wach?*
- Beat: *Nei, nit «wach». Ich ha gseit «schwach». I ghör di nume ganz SCHWACH.*
- Josefine: *Jä so ...*
- Beat: *Ich ha fascht kei Empfang.*
- Josefine: *Wo gosch entlang? Wo bisch überhaupt?*
- Beat: *Ich han gseit, ich ha fascht kei EMPFANG. I bi in dr Stadt und bruch jez umbedingt mis Passwort.*
- Josefine: *Wassersport!? Wieso Wassersport?*
- Beat: *Nei! Los emol. Ich möcht öbbis im Onlineshop bstelle und ha mis Passwort vergässe.*
- Josefine: *Jäso. Das isch aber blöd! Aber wie sell ich dir hälfe? Ich weiss es jo au nit.*
- Beat: *S isch in dr Kommode.*
- Josefine: *Was? Mode? Sit wenn interessiersch du di für Mode?*
- Beat: *Nei! Kommode! Es isch in dr Kommode, hani gseit.*
- Josefine: *Was?*
- Beat: *Ich bruchs umbedingt!*
- Josefine: *Wär spinnt?*
- Beat: *Nei! Niemert spinnt! Ich bruchs UMBEDINGT ... s PASSWORT!*
- Josefine: *Aha!*
- Beat: *Gang emol i mis Zimmer, ...*
- Josefine: *Es wird immer schlimmer!? Was denn?*
- Beat: *Nei, i mi Zimmer! Gang i mi Zimmer, zu minere Kommode bitte!*
- Josefine: *Okay, okay. Jez bini in dim Zimmer. Wo isch denn s Passwort?*
- Beat: *Es stoht im chleine Handbuech uf dr Kommode.*
- Josefine: *Aber do isch kei Handtuech ...*
- Beat: *Was!?*
- Josefine: *Do lit kei Handtuech uf dr Kommode.*
- Beat: *Nei, nit e Handtuech! Es HANDBUECH.*
- Josefine: *Aha! Jäso! Jo, klar, jez gsehn i's.*
- Beat: *Jo.*
- Josefine: *Dis Passwort isch: 1-2-3-4-5.*
- Beat: *Ah jo! Stimmt! Merci vilmol, Josefina! Bis spöter!*
- Josefine: *Momänt! Wart schnäll!*
- Beat: *I mues ufhöre. Mi Akku isch fasch läär. Und ich cha di fasch nüm verstoh.*
- Josefine: *Nur schnäll – los emol: Wenn d'scho in dr Stadt bisch, chauf no ne bar Händöpfel.*
- Beat: *Öpfel? Wie vil? Und was für e Sorte? Du, ich ghör di fascht nümi.*
- Josefine: *Ich ghör di au fascht nümi. Ah jo, und no ne Fleischkäs.*
- Beat: *Was für e Käs?*
- Josefine: *Ach, vergiss es! Ich machs sälber.*

Beat: *Okay. Ciao!*
Josefine: *Jo. Ciao! Me seit jo, d Technik wird immer besser.*

CD 2

Lektion 5: Eine Arbeit finden

Folge 5: Selbst etwas dafür tun

Bild 1

Ella: Hey! Hallo Tante Lina!
Lina: Salü Ella!
Ella: Und, wie geht's?
Lina: Wie es einem halt so geht mit einem achtzehnjährigen Sohn, der keine Lust auf Lernen hat und in zwei Monaten mit einem schlechten Schulabschluss dastehen wird.
Ella: Oh je, das tönt nicht gut.
Lina: Tja. Es ist nicht leicht, alleinerziehende Mutter eines Achtzehnjährigen zu sein. Das kannst du mir glauben.
Ella: Wie schlecht wird Saschas Abschluss denn?
Lina: Ziemlich schlecht.
Ella: Hmm, und was macht er danach?
Lina: Keine Ahnung. Er kennt sich gut mit Videokameras und Fotoapparaten aus. Er macht sogar selbst kleine Filme und so. Hm, vielleicht kann er Verkäufer werden? Aber bei der Lehrstellensuche sind gute Noten wichtig. An die Uni will er ja nicht.
Ella: Oh je, das ist keine einfache Situation.
Lina: Ich sage ihm jeden Tag: «Fang endlich an, eine Lehrstelle zu suchen und Bewerbungen zu schreiben»! Aber er hört nicht auf mich.
Ella: Kann ich irgendetwas für euch tun?
Lina: Ja, vielleicht könntest du ihm helfen, eine Bewerbung zu schreiben?
Ella: Eine Bewerbung?
Lina: Ach, du kannst doch so gut schreiben. Und auf dich hört er sicher.

Bild 2

Ella: Hast du denn schon einmal irgendwo gearbeitet?
Sascha: M-hmm. Ich habe bei MediaUniverse geschnuppert.
Ella: Mit Technik kennst du dich gut aus, oder?
Sascha: M-hmm.
Ella: Hättest du Lust, als Verkäufer in einem Fachgeschäft zu arbeiten?
Sascha: Keine Ahnung.
Ella: Ich habe gesehen, dass der Tekno-Markt im Moment Lehrlinge sucht. Könntest du dir vorstellen, als Verkäufer in so einem Geschäft zu arbeiten?
Sascha: Ich weiss nicht.
Ella: Wir könnten ja einfach mal eine Bewerbung schreiben. Tippst du das ein? Also: *Mit grossem Interesse habe ich auf Ihrer Website gelesen, dass Sie freie Lehrstellen für*

den Beruf des Detailhandelsassistenten EBA Consumer-Electronics in Ihrer Filiale haben. Wie Sie meinen Unterlagen entnehmen können, habe ich bei der Firma MediaUniverse eine Schnupperlehre gemacht, die mir sehr gut gefallen hat. Ich konnte dabei erste Erfahrungen sammeln. Es macht mir zum Beispiel grosse Freude, Kunden zu beraten. Stimmt doch, oder?

Sascha: Hm, geht so.

Ella: *Deshalb kann ich mir sehr gut vorstellen, in Ihrem Unternehmen zu arbeiten. Weisst du Sascha, du kannst nicht erwarten, deinen Traumjob einfach so zu bekommen. Du musst schon selbst etwas dafür tun.*

Bild 3

Ella: Super, dass sie dich zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen haben!

Sascha: Ja, finde ich auch.

Ella: Ich würde sagen, wir spielen das jetzt mal durch, okay?

Sascha: Okay.

Ella: Ich bin die Personalchefin vom Tekno-Markt und du kommst zu mir ins Büro. Versuch mal, ganz locker zu bleiben.

Sascha: Okay, mache ich.

Ella: Aah! Sie sind Herr Lüchinger?

Sascha: Sascha Lüchinger, ja genau.

Ella: Ich bin Daniela Müller. Bitte, nehmen Sie doch Platz!

Sascha: Vielen Dank!

Ella: Möchten Sie etwas trinken?

Sascha: Nein, danke!

Ella: Also, Herr Lüchinger. Erzählen Sie doch ein wenig über sich. Was bringt Sie zu uns?

Sascha: Ja, es ist genau, wie ich Ihnen in meiner Bewerbung geschrieben habe: Es ist wirklich toll, Kunden zu beraten. Ich kann sofort erkennen, was jemand haben will und ich merke auch sehr schnell, wie viel Geld jemand für seinen Wunsch ausgeben möchte.

Ella: Hey!

Sascha: Warum lachst du?

Ella: Weil du echt lustig bist, Sascha!

Sascha: Wieso? Habe ich etwas falsch gemacht?

Ella: Im Gegenteil. Das wirkt fast wie aus einem Infovideo über das perfekte Vorstellungsgespräch. Weisst du eigentlich, dass du ein recht guter Schauspieler bist?

Bild 4

Lina: Vielen Dank, dass du Sascha so geholfen hast, Ella!

Ella: Das habe ich doch gern gemacht! Wann fängt denn deine Lehre an, Sascha?

Sascha: Mitte September.

Ella: Dann wirst du jetzt also tatsächlich Verkäufer im Tekno-Markt?

Sascha: Ähm, nein, werde ich nicht.

Lina: Waaas? Sascha! Wie meinst du das?

Sascha: Ella hat mir nicht nur einmal geholfen, sondern zweimal.

Ella: Zweimal?

Sascha: Erstens hast du gesagt, dass ich meinen Traumjob nur bekomme, wenn ich selbst etwas dafür mache.

Lina: Ja, das stimmt auch.

Sascha: Und zweitens hast du bestätigt, was meine Freunde auch immer sagen.

Ella: Was denn?

Sascha: Dass ich Talent fürs Schauspielen habe.

Lina: Schauspielen?

Sascha: Deshalb habe ich mich nicht nur beim Tekno-Markt beworben, sondern gleichzeitig auch bei der Carlo-Meister-Schauspielschule.

Lina: Waaas?

Sascha: Da haben sich etwa 100 Leute für sieben Plätze beworben.

Ella: Und?

Sascha: Ich habe einen bekommen.

Lina: Schauspieler!?

Ella: Hey! Gratuliere, Sascha! Ich freue mich soo für dich!

Lina: Ich glaub's nicht!

Schritt A, A1a

Lina: Fang endlich an, Bewerbungen zu schreiben!

Sascha: Es ist wirklich toll, Kunden zu beraten.

Ella: Hättest du Lust, als Verkäufer in einem Fachgeschäft zu arbeiten?

Schritt B, B3

Frau Hartmann: Grüezi, Herr Blaser. Schön, dass Sie da sind. Mein Name ist Margrit Hartmann.

Herr Blaser: Guten Tag, Frau Hartmann. Vielen Dank für die Einladung zum Gespräch.

Frau Hartmann: Nehmen Sie doch bitte Platz. Möchten Sie etwas trinken?

Herr Blaser: Ja, gern, ein Glas Wasser.

Frau Hartmann: Gern. Hier, bitte!

Herr Blaser: Vielen Dank.

Frau Hartmann: Also, Herr Blaser ... Erzählen Sie doch bitte etwas über sich. Warum möchten Sie bei uns arbeiten?

Herr Blaser: Es ist genau, wie ich es in meiner Bewerbung geschrieben habe. Ich finde es wirklich schön, Kunden zu beraten.

Frau Hartmann: Aha. Konnten Sie denn auch schon praktische Erfahrungen sammeln?

Herr Blaser: Ja. Ich habe eine Schnupperlehre bei Elektro XXL gemacht. Dort war ich im Verkauf tätig und habe festgestellt, dass ich Kunden gern dabei unterstütze, Entscheidungen zu treffen.

Frau Hartmann: Aha. Haben Sie auch noch technische Kenntnisse oder Fähigkeiten?

Herr Blaser: Oh ja, ich gestalte in meiner Freizeit Websites und ich fotografiere gern. Ausserdem kenne ich mich gut mit dem Computer und dem Smartphone aus.

Frau Hartmann: Und könnten Sie sich vorstellen, Kunden auf Englisch zu beraten? Wir haben in unserer Filiale hier auch viele Touristen.

Herr Blaser: Ja, denn ich lese viel im Internet über Technik und die meisten Texte sind auf Englisch.

Frau Hartmann: Ah ja, sehr gut. Haben Sie noch Fragen?

Herr Blaser: Ja, ich würde gern wissen, in welcher Abteilung ich arbeiten könnte.
 Frau Hartmann: Im Moment haben wir sowohl in der Computer- als auch in der Handyabteilung eine freie Stelle.
 Herr Blaser: In der Computerabteilung? Das tönt interessant!
 Frau Hartmann: Aha. Gut, Herr Blaser, ich denke, ich konnte einen guten Eindruck von Ihnen bekommen. Wir melden uns dann innerhalb der nächsten Woche bei Ihnen. Vielen Dank, dass Sie zu uns gekommen sind.
 Herr Blaser: Ja, vielen Dank auch Ihnen, Frau Hartmann.
 Frau Hartmann: Auf Wiedersehen, Herr Blaser, noch einen schönen Tag.
 Herr Blaser: Auf Wiedersehen.

Schritt D, D1

Gespräch 1

Lea: Ah, Saida! Hoi!
 Saida: Hallo Lea!
 Lea: Was ist denn mit dir los? Du siehst aber müde aus! Fehlt dir etwas?
 Saida: Nein, nein, mir fehlt nichts, ich habe nur zu viel Arbeit! Meine Kollegin ist doch schon so lange krank!
 Lea: Oh, du Arme! Das muss ja furchtbar stressig sein, die ganze Arbeit allein zu machen!
 Saida: Tja, hundertvierzig Überstunden habe ich inzwischen. Und es ist unmöglich, die abzubauen.
 Lea: Hundertvierzig! Oh! Wahnsinn! Das ist aber gar nicht gesund, so viel zu arbeiten! Pass auf! Sonst wirst du noch krank.
 Saida: Tja, was soll ich machen? Wenn ich wenigstens Zeit hätte, ein bisschen Sport zu machen! Aber da ist ja auch noch der Haushalt und die Familie.
 Lea: Ja! Das ist wirklich nicht einfach! Hast du denn noch nie daran gedacht, die Stelle zu wechseln?
 Saida: Doch. Schon oft! Aber es ist so schwer, eine neue Stelle zu finden. Das weißt du doch selbst.
 Lea: Tja, da hast du auch wieder recht!
 Saida: Wie läuft es denn so bei dir mit der Jobsuche, Lea? Gibt es etwas Neues?
 Lea: Hm, schön wär's! Aber ich habe leider immer noch keine neue Stelle. Es ist im Moment nicht so einfach als Bankkauffrau eine Stelle zu finden. Aber letzte Woche war ich zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Es ist recht gut gelaufen. Ich hoffe, dass ich die Stelle bekomme.
 Saida: Dann drücke ich dir die Daumen. Du ... Ich muss jetzt gehen ... Ich muss dringend meine Tochter abholen.
 Lea: Tja, dann! Hoffentlich wird deine Kollegin bald wieder gesund!
 Saida: Hm ... und hoffentlich bekommst du die Stelle!
 Lea: Ja, das hoffe ich auch. Tschüss Saida!
 Saida: Tschüss Lea!

Gespräch 2

Pablo: Also, ich mache mich jetzt auf den Weg.
 Jesko: Was? Jetzt schon?

Pablo: Hm, mach's gut, Jesko, schönen Abend noch!

Jesko: Aber es ist doch noch nicht einmal acht! Du gehst doch nicht etwa an eine andere Party, oder?

Pablo: Nein, nein, ich muss ins Hotel. Ich habe doch Spätschicht heute.

Jesko: Spätschicht?! Ach ja. Ist das nicht stressig, dauernd nachts zu arbeiten?

Pablo: Ach nein, das ist gar nicht so schlimm. Bis Mitternacht sind die Gäste alle zurück und dann kann ich ja meistens schlafen.

Jesko: Ach, das ist ja dann wirklich nicht so schlimm.

Pablo: Nein, mir gefällt es. Ausserdem finde ich es toll, eine Woche nachts zu arbeiten und eine Woche am Tag. So hat man jede zweite Woche tagsüber mehr Freizeit.

Jesko: Trotzdem. Hast du noch nie dran gedacht, dich selbstständig zu machen?

Pablo: Selbstständig? Mit einem Hotel?

Jesko: Aber nein! Kleiner! Irgendetwas mit Imbiss oder so.

Pablo: Ein Imbiss?

Jesko: Nein! Nicht so wie du denkst. Keine fettigen Pommes frites, sondern gute und gesunde Snacks, verstehst du? So etwas kommt an. Das ist der Renner!

Pablo: Also, ich glaube, du stellst dir das ein bisschen zu einfach vor. Das ist ziemlich viel Arbeit! Und dann das Risiko.

Jesko: Ja, stimmt schon. Das ist ganz schön stressig.

Pablo: Tja, mal schauen. Oh, gleich acht. Ich muss jetzt leider gehen. Mein Bus kommt. Also, tschüss!

Jesko: Tschüss!

Gespräch 3

Stefan: Guten Morgen!

Anne: Hallo, Stefan! Und? Auch noch ein Brötchen vor der Arbeit?

Stefan: Nein, nur ganz schnell einen Kaffee. Ich fange doch jetzt immer schon um halb acht an.

Anne: Ach stimmt, du hast ja einen neuen Job! Und, wie ist denn deine neue Stelle?

Stefan: Ach, weisst du, es ist echt anstrengend, alles richtig zu machen! Neue Kollegen, neuer Arbeitsplatz ... Ich habe dauernd Angst, Fehler zu machen.

Anne: Das kenne ich! Am Anfang ist es immer so! Was machst denn du jetzt eigentlich genau?

Stefan: Einkauf.

Anne: Einkauf? Ich dachte, du bist im Verkauf!

Stefan: Ja, ja, das stimmt schon, aber dann musste ich letztes Jahr kurzfristig eine Kollegin im Einkauf vertreten, und das hat mir dann total gut gefallen. Und die Arbeit ist auch echt spannend und abwechslungsreich.

Anne: Ach so. Und wie bist du denn an den neuen Job gekommen?

Stefan: Du, das ging ruckzuck: Vor einem Monat ist in unserer Tochterfirma eine Stelle frei geworden, ich habe mich beworben.

Anne: Und es hat geklappt. Das ist doch super!

Stefan: Ja. Und wie läuft es bei dir so in der Firma? Hast du immer noch so viel Arbeit?

Anna: Nein. Schön wär's! Unsere Firma hat im Moment zu wenig Aufträge. Es gab schon die ersten Kündigungen. Oh, schon so spät? Ich muss mich beeilen! Also dann, tschüss!

Zwischendurch mal

Lied: *Es ist Zeit, endlich aufzuwachen!*

Macht's euch denn wirklich Spass,
um sechs Uhr aufzustehen?
Habt ihr denn immer noch Lust,
in diese Firma zu gehen?
Ist es für euch nicht frustrierend,
die müden Gesichter zu sehen?
Habt ihr noch nicht genug davon,
euch dauernd nur im Kreis zu drehen?

Hey, es ist Zeit, mal endlich aufzuwachen.
Ja, es ist Zeit, die Dinge anders zu sehen.
Hört bitte auf, die Welt so grau zu machen!
Fangt lieber an, auf neuen Wegen zu gehen!

Macht's euch denn gar nichts aus,
immer nur zu funktionieren
und diesen täglichen Superstress
auch noch mitzuorganisieren?
Wir sollten wirklich versuchen,
nicht noch mehr Zeit zu verlieren.
Drum lasst uns jetzt gleich beginnen,
etwas Neues auszuprobieren.

Hey, es ist Zeit, mal endlich aufzuwachen.
Ja, es ist Zeit, die Dinge anders zu sehen.
Wir fangen an, gemeinsam loszulachen.
Wir fangen an, gemeinsam loszugehen.

Zwischendurch mal

Dialekt: *Chunsch druus?*

Gespräch 1

Person 1: *Am liebschte wetti nume 80 Prozänt schaffe, aber gliich vill verdiene.*
Person 2: *Wer wett das nöd. Aber du chasch halt nöd de Föifer und s'Weggli ha.*
Person 1: *Ja, gäll.*

Gespräch 2

Person 1: *Lueg emal die Frau det! Die hät ja e Frisuur!*
Person 2: *Ja, läck, wie-n e verrupfts Huen. Voll krass.*
Person 1: *Säg nüüt!*

Gespräch 3

Person 1: *Chunsch nöchscht Wuche zu mir zum Znacht? Wänn's schöns Wätter isch, chömer verusse sitze und grilliere.*

Person 2: *Ou ja gärn. Wie isch dänn dini nöi Adrässe?*
Person 1: *Ich ha kei nöi Adrässe.*
Person 2: *Aber ich han gmeint, du seigsch umzoge.*
Person 1: *Ja, scho, aber im gliiche Huus ine grösseri Wohnig. Chunsch druus?*
Person 2: *Ach so! So guet.*

Lektion 6: Dienstleistung

Folge 6: Mädchen für alles

Bild 1

Ella: Heute bin ich schon um drei Uhr morgens aufgestanden, um einen Arbeitstag mit Leon Lutz zu verbringen. Es ist jetzt vier Uhr. Leon und ich gehen gerade zu einem Sportschuhgeschäft in der Innenstadt.

Ella: Leon, was um Himmels willen machst du um diese Zeit hier?

Leon: Ich will als Erster bei dem Geschäft sein, um dort zu warten, bis es öffnet.

Ella: Wann macht es denn auf?

Leon: Um neun.

Ella: Fünf Stunden warten? Und damit verdienst du Geld?

Leon: Heute kommen neue Turnschuhe von einer ganz bestimmten Marke auf den Markt. Von diesen Schuhen gibt es auf der ganzen Welt nur tausend Paar. Die sind deshalb auch sehr teuer. Das Geschäft hier bekommt höchstens zehn Paar. Mein Kunde will unbedingt solche Schuhe haben.

Ella: Warum kommt er denn nicht selbst hierher?

Leon: Ganz einfach: Er will sie haben, ohne selbst zu warten. Weil er keine Zeit hat. Oder keine Lust.

Ella: Er zahlt lieber, statt selbst zu warten?

Leon: Ganz genau! Ich bin hier, damit er ausschlafen und gemütlich frühstücken kann.

Ella: Unglaublich! Aber von so etwas kann man doch nicht leben, oder?

Leon: Es ist nicht leicht, aber es lohnt sich.

Ella: Wirklich?

Bild 2

Ella: Leon ist selbstständig. Er macht Dinge, die andere Leute nicht machen wollen oder können. In Amerika nennt man so jemanden einen «Task Rabbit». Auf Deutsch würde man sagen, Leon ist ein «Mädchen für alles».

Ella: Was machst du jetzt?

Leon: Ich nutze die Wartezeit hier und erledige meine Büroarbeiten. Ich beantworte E-Mails, plane die nächsten Termine und so weiter.

Ella: Und wenn es einmal regnet? Was machst du dann?

Leon: Dann hole ich einfach meinen Hut-Regenschirm aus dem Rucksack und mache weiter mit der Büroarbeit. Siehst du?

Ella: Erstaunlich! Wie bist du auf die Idee mit diesem Service gekommen?

Leon: Ganz einfach: Ich habe einen Job gesucht, bei dem man viel unterwegs ist, statt nur im Büro zu sitzen. Verstehst du? Bei dem man selbstständig arbeiten kann, ohne ständig vom Chef kontrolliert zu werden.

Bild 3

Ella: Es ist jetzt zwölf Uhr mittags. Um neun Uhr hat Leon die Turnschuhe für seinen Kunden gekauft. Danach hat er für eine Frau aus Frankreich zwei Tickets für ein Konzert besorgt. Und gerade hat er einer alten Dame Medikamente gebracht.

Leon: Ja? Leon hier. Wie kann ich Ihnen helfen? Aha. Ja, ich verstehe. Haben Sie ein Foto von der Tasse? Wunderbar! Schicken Sie es mir bitte sofort, okay? Bis wann müssen Sie die Ersatztasse haben? Morgen schon? Oha! Da muss ich mich beeilen, damit ich das Problem heute noch lösen kann. Das muss ich aber extra verrechnen. Okay, okay, ich melde mich. Auf Wiederhören!

Ella: Ein neuer Auftrag?

Leon: Ein junger Mann. Er wohnt im Moment bei seiner Tante. Sie ist in den Ferien, kommt aber morgen zurück. Hier, schau mal: Heute hat er eine teure alte Tasse von ihr kaputtgemacht. Und sie soll es nicht merken.

Ella: Was machen wir jetzt?

Leon: Ja, was denn? Wir organisieren genau so eine Tasse für ihn.

Ella: Woher weisst du denn, wo man so etwas bekommt?

Leon: Das ist mein Firmengeheimnis.

Bild 4

Ella: Wir haben die Tasse! Ist das nicht super?

Leon: Oh, schau mal, Ella!

Ella: Du hast doch nicht etwa schon wieder etwas entdeckt!?

Leon: Ich kenne da jemanden bei einer Produktionsfirma. Der sucht genau so einen Elefanten für einen Kinofilm.

Ella: Uh! Der ist aber teuer! Kaufst du den jetzt einfach?

Leon: Nein, ich schicke ihm zuerst ein Foto, damit er sich entscheiden kann. Ich bin aber ziemlich sicher, dass er den Elefanten haben will.

Ella: So langsam glaube ich dir, dass man von diesem Beruf leben kann, auch wenn er sehr, sehr anstrengend ist.

Leon: Komm, Ella! Jetzt gehen wir etwas essen, oder?

Ella: Uii ja!

Leon: Gleich hier ist ein tolles thailändisches Restaurant. ... Lutz. Hallo? Kaufen? Aber klar, das ist eine einmalige Gelegenheit. Ich bringe den Elefanten nachher noch bei euch vorbei. Tschüss! ... So, jetzt gehen wir aber essen! Du bist eingeladen.

Ella: Nein, du!

Leon: Nein, du!

Ella: Ach komm, Leon!

Leon: Ich habe dich zuerst eingeladen.

Ella: Also gut.

Schritt A, A1

- a Ella: Es war drei Uhr, als mein Wecker heute Morgen geläutet hat!
- b Ella: Unglaublich! Von so etwas kann man doch nicht leben!
- c Leon: Es ist nicht leicht, aber es lohnt sich.
- d Leon: Wenn es einmal regnet, mache ich Büroarbeiten.
- e Ella: Erstaunlich! Du findest für jedes Problem eine Lösung.

Schritt B, B3 a

- Journalist: Guten Morgen und willkommen bei «Nachgefragt». Mein Name ist Heinz Keller und ich freue mich, dass Sie wieder dabei sind! In der nächsten halben Stunde geht es bei uns wie jeden Samstag um das Thema «Arbeitswelten». Wir möchten uns heute mit der Frage beschäftigen, was man neben fachlichen Qualifikationen eigentlich noch so braucht, um erfolgreich im Beruf zu sein. Dazu haben wir eine Expertin zu uns ins Studio eingeladen. Frau Sonja Pfiffner arbeitet beim RAV in St. Gallen.
- Guten Morgen, Frau Pfiffner, schön, dass Sie sich Zeit für uns nehmen.
- Pfiffner: Guten Morgen!
- Journalist: Frau Pfiffner, gehen wir einmal davon aus, ich suche eine Arbeit und möchte mich bewerben. Meine Zeugnisse und Referenzen sind wunderbar. Aber wie wir wissen, ist das ja noch nicht alles. Was brauche ich sonst noch, um mit meiner Bewerbung und später im Berufsalltag Erfolg zu haben?
- Pfiffner: Sie brauchen auf jeden Fall nicht nur fachliche, sondern auch soziale Kompetenzen. Heute verwendet man dafür meistens den englischen Ausdruck *Soft Skills*.
- Journalist: *Soft Skills* ... Worum geht es da genau?
- Pfiffner: Es geht darum, wie gut eine Person mit anderen Menschen, aber auch mit sich selbst umgehen kann. Wie sollte sie sich verhalten, damit die eigene Arbeit, die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen und der Kontakt zu den Kunden optimal verlaufen? *Soft Skills* sind soziale Kompetenzen wie z.B. Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, kommunikative Kompetenz, Motivation und Engagement.

Schritt B, B3 b

- Journalist: Warum sind diese sozialen Kompetenzen heute eigentlich so wichtig? Früher, als unsere Grosseltern noch im Berufsleben standen, hat doch auch kein Mensch darüber gesprochen.
- Pfiffner: Die Arbeitswelt hat sich sehr verändert. Heute kommt es sehr stark darauf an, gut im Team zu arbeiten. Fachliches Know-how ist eben nicht alles. Internationale Studien haben gezeigt, dass Erfolg im Beruf nur zu 50 Prozent vom Fachwissen abhängt. Die anderen 50 Prozent basieren auf *Soft Skills*.
- Journalist: Ein interessantes Ergebnis! Welche *Soft Skills* sollte ein Bewerber denn auf jeden Fall mitbringen?
- Pfiffner: Kommunikative Kompetenz und ein sicheres Auftreten sind auf jeden Fall wichtig, die stehen für mich an erster Stelle. Es ist ja bekanntlich der erste Eindruck, der zählt! Wie drückt sich die Person aus? Wie sind ihre Umgangsformen? Kann sie zuhören und lässt sie andere ausreden? Klare Botschaften sind im Berufsleben sehr wichtig.
- Journalist: Ich habe mir heute Morgen mal ein paar aktuelle Stellenanzeigen angeschaut. Da ist überall die Rede von Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit. Was genau bedeutet das?

- Pfiffner: Ein Team hat immer ein gemeinsames Ziel. Im Team ist man nur zusammen erfolgreich. Der Einzelne muss dabei seine eigene Position kennen und darf sich nicht zu wichtig nehmen. Natürlich kann es dabei zu Konflikten kommen. Das ist ganz normal. Wenn Menschen eng zusammenarbeiten, gibt es auch einmal Probleme. Wichtig ist es dann aber, nicht gleich rotzusehen und in Ruhe nach einer Lösung zu suchen. Konfliktfähig ist eine Person, wenn sie sich zurücknehmen kann und auch mal Kompromisse eingeht.
- Journalist: Kommunikative Kompetenz, ein sicheres Auftreten, Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit sind also von grosser Bedeutung. Gibt es denn noch andere wichtige *Soft Skills*?
- Pfiffner: Ja, es gibt natürlich noch einige mehr. Schwer zu sagen, welche da an erster Stelle stehen. Ganz wichtig sind auf jeden Fall auch die Faktoren Motivation und Engagement. Hat die Person Freude an der Arbeit, ist sie engagiert und kann sie sich und andere motivieren?
- Journalist: Frau Pfiffner, kann man diese Dinge eigentlich lernen? Das habe ich mich immer schon gefragt.
- Pfiffner: Viele dieser Kompetenzen lernt man sicher schon lange vor der Ausbildung oder der Berufstätigkeit: in der Familie, in der Schule, mit Freunden, beim Sport. Ich empfehle jungen Leuten, sich möglichst früh zu engagieren, etwa in Vereinen oder sozialen Bereichen, denn *Soft Skills* zu lernen braucht Zeit. Das geht nicht schnell nebenbei.
- Journalist: Hätten Sie am Schluss vielleicht noch ein paar Tipps für unsere Hörerinnen und Hörer? Vielleicht möchte sich ja der eine oder die andere in nächster Zeit irgendwo bewerben.
- Pfiffner: Sie sollten unbedingt versuchen, ganz sie selbst zu sein. Bewerber sollten wissen: Wer bin ich? Was kann ich? Was kann ich nicht so gut? Schliesslich ist niemand perfekt und eine gute Selbstreflexion gehört ganz sicher auch zu den wichtigen *Soft Skills*.
- Journalist: Frau Pfiffner, ich danke Ihnen für Ihren Besuch und das interessante Gespräch.
- Pfiffner: Sehr gern geschehen.

Schritt D, D1

Gespräch 1

- Verkäuferin: Guten Tag! Kann ich Ihnen helfen?
- Kunde: Hm, ja, also, ich hätte gern eine neue Brille.
- Verkäuferin: Haben Sie denn schon eine bestimmte Vorstellung?
- Kunde: Hm, äh ... meine Frau findet, ich sehe zu brav und langweilig aus.
- Verkäuferin: So?
- Kunde: Sie meint, ich sollte etwas an meinem Typ ändern.
- Verkäuferin: Hm, hm, verstehe. Schauen wir einmal: Was halten Sie zum Beispiel davon? Das ist ein ganz neues Modell.
- Kunde: Ja?
- Verkäuferin: Probieren Sie die doch aus! Hier bitte! Damit hätten Sie wirklich etwas völlig Anderes. Und? Was sagen Sie?
- Kunde: Hm, also ich weiss nicht.
- Verkäuferin: Die gibt es übrigens auch in anderen Farben.

Kunde: Nein, nein. Ich glaube, die ist mir zu extravagant.
Verkäuferin: Ja? Also, ich finde, die Farbe steht Ihnen eigentlich.
Kunde: Hm. Sind Sie sicher?
Verkäuferin: Vielleicht eine andere Form? Wie wäre es denn mit dieser hier?
Kunde: Ich weiss nicht. Hm. Nein! Da sehe ich ja noch schrecklicher aus!
Verkäuferin: Dann vielleicht diese hier?
Kunde: Ach, wissen Sie, ich sehe schon: Es hat keinen Sinn. Es ist besser, ich komme noch einmal mit meiner Frau. Die kann das einfach besser beurteilen.

Gespräch 2

Coiffeuse: Haben Sie sonst noch einen Wunsch? Darf ich Ihnen vielleicht ein Shampoo empfehlen? Schauen Sie, dieses hier wäre genau das Richtige für Ihren Haartyp.
Herr Kugler: Ah? Es kommt darauf an, was es kostet.
Coiffeuse: 29 Franken.
Herr Kugler: 29 Franken!? Nein, das ist mir zu teuer.
Coiffeuse: Das ist nicht teuer. Es ist eine besonders gute Qualität.
Herr Kugler: Hm? Das muss ich mir noch überlegen.
Coiffeuse: Dann bekomme ich 80 Franken für's Schneiden.
Herr Kugler: Also gut, geben Sie mir das Shampoo mit dazu!
Coiffeuse: Sehr gerne. Zusammen sind es 109 Franken.
Herr Kugler: Hier, bitte!
Coiffeuse: Vielen Dank! Adieu, Herr Kugler!
Herr Kugler: Auf Wiedersehen.

Gespräch 3

Verkäuferin: Grüezi. Was wünschen Sie?
Kunde: Guten Tag. Dürfte ich Sie etwas fragen?
Verkäuferin: Ja, natürlich! Gern!
Kunde: Also, ich habe da in Ihrem Schaufenster ein Sonderangebot gesehen. Gibt es den Pullover noch in Grösse 46?
Verkäuferin: Sie meinen wahrscheinlich den roten hier für 39 Franken?
Kunde: Ja, richtig! Haben Sie den noch in 46?
Verkäuferin: Ja, ich denke schon, der müsste noch da sein, einen kleinen Moment bitte, ich schaue schnell nach. ... Ja, hier ist er.
Kunde: Wunderbar, den nehme ich.
Verkäuferin: Sind Sie ganz sicher? Ich meine, möchten Sie ihn denn nicht zuerst probieren?
Kunde: Nein, das ist schon okay, den nehme ich.
Verkäuferin: Äh, also ...
Kunde: Ich zahle mit Kreditkarte.
Verkäuferin: Ja, dann - wie Sie wünschen! Moment! Aber, was ist, wenn er nicht passt? Sie wissen schon, Sonderangebote können wir nicht umtauschen.
Kunde: Ja, ja, kein Problem.
Verkäuferin: Haben Sie sonst noch einen Wunsch?
Kunde: Nein, danke.

Zwischendurch mal

Dialekt: *Schnell, schnell ...*

Gespräch 1

Prophet: *All säged öi: Prässiered! Prässiered, dass er meh Ziit händ. Und ihr? Ihr prässiered und prässiered, dass er chönd Ziit spare. Ich säge öi aber: Ihr sötted s'Läbe gnüüsse, statt hektisch dur d'Wält z'räne.*

Zuhörer: *Säged Sie emal, verstönd Sie das? Was wott de Typ eigentli?*

Zuhöerin: *Ich glaub, er wott eifach säge: Kei Stress! Nämed öi Ziit!*

Zuhörer: *Zum das säge bruucht er aber zimli lang, findet Sie nöd au?*

Prophet: *Ales söll immer schnäller und schnäller gah. Merkt dänn niemer, wie mir so öisi Läbesfröid verlüüred? Ziit cha mer nöd spare!*

Ziit mues mer sich näh!

Gespräch 2

Stimmen: *Herr Müller, dänked Sie a Ihre Termin, Herr Müller! Herr Müller!? Wieso duured das so lang!? Ja, säged Sie mal, Herr Müller, wo sind Sie dänn?*

Müller: *Ich cha nüme!*

Sprecherin: *De Herr Müller muesst sich dringend emal erhole.*

Müller: *Aber ich ha ja kei Ziit!*

Sprecherin: *Gaht's Ihne au eso? Käned Sie das au? Dänn probiered Sie doch mal A-S-M! A-S-M, d'Anti-Stress-Maske für zwüscheddure. A-S-M – Entspanig pur – und zwar dopplet so vill ide Helfti vo de Ziit! A-S-M!*

Müller: *Ich bi scho so entspannt!*

Gespräch 3

Reisender: *Ähh, grüessech, i hätt gern ganz schnäu e Hotdog. I zwo Minute fahrt mi Zug.*

Kioskmann: *So nen Seich!*

Reisender: *Was isch e Seich?*

Kioskmann: *De Zug cha nöd fahre. D'Loki fahrt!*

Reisender: *Hä? Wieso? Mer seit doch: Mi Zug fahrt 14.42. Das isch doch völlig korräkt.*

Kioskmann: *Züg händ aber ken Motor. En Zug fahrt drum nöd, d'Loki fahrt.*

Reisender: *Mou, mine fahrt, u zwar i angerhalb Minute. Auso mached jetzt de Hotdog, statt mir e Vortrag z'halte!*

Kioskmann: *Wohii wänd Sie dänn?*

Reisender: *I fahre-n uf Bern Bümpliz.*

Kioskmann: *So en Seich: Sie chönd nöd fahre!*

Reisender: *Wie bitte?*

Kioskmann: *Sie händ ja nöd emal Reder.*

Reisender: *So, jetzt längt's aber! Wüsseder, was i nöd cha verbutze? Lüüt, wo aues besser wüsse! Dihr chöid Öire Hotdog säuber ässe. Inere Minute isch Abfahrt u i gange jetzt.*

Kioskmann: *Gsehd Sie: Öppis händ Sie doch na begriffe: Sie gönd; sie fahred nöd.*

Gespräch 4

Mama: *Oh, Ruedi!*

Ruedi: *Ja, Mami?*

Mama: *Häsch mer schnäll zwe Franke?!*
 Ruedi: *Da, Mami.*
 Mama: *Ruedi!*
 Ruedi: *Ja, Mami?*
 Mama: *Ich mues na schnäll uf d'Toilette. En Momänt, isch guet?*
 Ruedi: *Okay, ich warte da.*
 Mama: *Da! Chasch das gschnäll hebe?*
 Ruedi: *Guet, Mami.*
 Mama: *Aber nöd driibiisse!*
 Mama: *Oh, jetzt muesi aber prässiere!*
 Ruedi: *Ja, Mami.*
 Mama: *Chum, gib mer na schnäll es Chüssli, Ruedi!*
 Ruedi: *Tschüss, Mami!*
 Mama: *Ich chume bald wider!*
 Ruedi: *So schön, Mami! ... Ahhh, mängmal gfallt mir de Bahnhof so richtig guet! Aah, ich bi scho so entspannt!*

Zwischendurch mal

Gedicht: Verkaufsgespräch

Grüezi! Kommen Sie herein. Kann ich Ihnen helfen?
 Haben Sie einen Wunsch oder möchten Sie nur schauen?
 Jacken? Aber sicher! Ich zeig sie Ihnen gern.
 Hier – alle total chic, bequem und ganz modern.

Ist sie nicht wunderschön – die Jacke da?
 Ich sage Ihnen: Die Qualität ist eins a.
 Probieren Sie sie mal, die macht auch eine gute Figur
 Und die Farbe passt perfekt zu Ihrer schönen Frisur.

Ich helfe Ihnen gern, was Schönes auszuwählen.
 Die Hose kann ich Ihnen sehr empfehlen.
 Ein Designermodell, so günstig wie noch nie!
 Sie werden sehen, die ist genau das Richtige für Sie.

Kennen Sie die neuen chicen Blusen schon?
 Die sind im Moment gerade Aktion.
 Ein Sonderangebot: Sie nehmen vier und zahlen zwei.
 Und das passende Foulard ist auch gleich dabei.

Schauen Sie mal: Die Gürtel da, die sind sensationell.
 Möchten Sie einen haben? Entscheiden Sie sich schnell!
 Die sind extrem gefragt. Die gibt's nur kurze Zeit.
 Das ist eine einmalige Gelegenheit!

Kommen Sie doch mit, ich begleite Sie zur Kasse.
Geht es so oder möchten Sie noch eine Tasche?
Darf ich Ihnen unsere Kundenkarte empfehlen?
Das nächste Mal? Ja, klar! Auf Wiedersehen!

Lektion 7: Rund ums Wohnen

Folge 7: Streit ohne Ende

Bild 1

Ella: Vielen Dank, Herr und Frau Hafner, dass ich dieses Interview mit Ihnen machen darf.
Herr Hafner: Nichts zu danken.
Ella: Wie lange leben Sie schon hier in dieser Wohnsiedlung?
Herr Hafner: Wir wohnen seit über sechs Jahren hier.
Ella: Und kommen Sie gut mit Ihren Nachbarn aus?
Frau Hafner: Sehr gut! Natürlich! Sehr gut!
Ella: Aber nicht mit allen, oder? Wenn ich richtig informiert bin, hatten Sie mit einem Nachbarn in den letzten fünf Jahren drei Gerichtsprozesse.
Frau Hafner: Tja, was will man machen?
Herr Hafner: Wir haben nicht damit angefangen.
Ella: Aha. Worüber streiten Sie denn mit Herrn Bräm?

Bild 2

Herr Bräm: Schauen Sie einmal da hinaus! Da! Sehen Sie das Brennholz? Wissen Sie, wie oft der Hafner sägt? Und immer direkt neben meinem Wohnzimmerfenster? Das macht ja nicht nur Lärm, sondern auch Schmutz.
Ella: Ich verstehe. Und haben Sie das Ihren Nachbarn denn nicht gesagt, Herr Bräm?
Herr Bräm: Aber natürlich! Ich habe Sie sogar getroffen.
Ella: Wen?
Herr Bräm: Die Hafners. Ich habe Lösungsvorschläge gemacht.
Ella: Lösungsvorschläge?
Herr Bräm: Ja, ich hätte zum Beispiel gern feste Zeiten abgemacht.
Ella: Feste Zeiten fürs Sägen.
Herr Bräm: Ja. Da wäre ich halt einfach nicht zu Hause gewesen.
Ella: Das klingt doch ganz vernünftig. Wie haben die Hafners denn reagiert?
Herr Bräm: Die haben sich überhaupt nicht dafür interessiert. «Wollen Sie mir vorschreiben, wann ich säge? Das ist ja lächerlich. Das geht Sie wirklich nichts an. Ich kann sägen, wann ich will. Hauptsache ich halte mich an die Ruhezeiten.»
Ella: Ich verstehe. Und Sie? Was haben Sie gemacht?
Herr Bräm: Ich habe gedacht: Hätte ich nur nichts gesagt!

Bild 3

Frau Hafner: Lösungsvorschläge? Der Bräm?
Herr Hafner: Hm, ja, er hat zwar schon ein paar Vorschläge gemacht, aber die waren nicht sehr sinnvoll.
Ella: Und Sie haben dann einfach weiter gesägt?

Herr Hafner: Ja genau. Und stellen Sie sich vor: Kurz danach waren plötzlich zwei Mikrofone an seinem Haus.

Frau Hafner: Ein paar Wochen später haben wir dann einen Brief von seinem Rechtsanwalt bekommen.

Ella: Was? Einen Brief?

Frau Hafner: Ja, genau. Im Brief heisst es, dass unsere Säge zu laut ist. Dass wir entweder eine leisere Säge verwenden sollen oder die Sache sonst vor Gericht geht.

Herr Hafner: Unglaublich! Das war eine völlig normale Säge!

Frau Hafner: Und überhaupt ist unsere Holzheizung umweltfreundlich! Wir haben nicht so eine alte Ölheizung wie der Bräm, wir nicht!

Ella: Aha. Und was hat das Gericht gesagt?

Bild 4

Herr Bräm: Ich habe recht bekommen. Die Säge war viel zu laut. Die Hafners mussten eine neue Säge kaufen, und sie mussten die Gerichtskosten bezahlen.

Ella: Ist es danach besser geworden mit dem Lärm?

Herr Bräm: Ein bisschen, aber nicht viel. Ich habe dann Lärmschutzfenster einbauen lassen. Das war gar nicht billig.

Ella: Und jetzt?

Herr Bräm: Es ist trotz der Fenster immer noch sehr laut. Aber okay, es geht jetzt.

Ella: Sie hatten dann aber wieder neuen Streit mit den Hafners.

Herr Bräm: Ich mit ihnen? Nein. Sie mit mir.

Ella: Erzählen Sie doch mal!

Herr Bräm: Die hatten sich total darüber geärgert, dass sie eine neue Säge kaufen mussten. Deshalb sollte ich mich nun auch ärgern. Das erste Mal ging es um einen langen Kratzer an ihrem Auto. Sie haben behauptet, den hätte ich gemacht.

Ella: Und das zweite Mal?

Herr Bräm: Da ging es um Abfall auf ihrem Grundstück. Ich hätte den hingeworfen, haben sie behauptet.

Ella: Und das ging beide Male bis vors Gericht?

Herr Bräm: Ich wohne seit über vierzig Jahren hier. Ich hatte nie Streit mit den Nachbarn, bis die Hafners gekommen sind. Wären sie doch nur nie hierher gezogen!

Ella: Oh je, ist das eine traurige Geschichte!

Schritt A, A1

Herr Bräm: Das macht ja nicht nur Lärm, sondern auch Schmutz.

Herr Bräm: Ich habe zwar Lösungsvorschläge gemacht, aber die Hafners haben sich überhaupt nicht dafür interessiert.

Frau Hafner: Der Anwalt hat geschrieben, dass wir entweder eine leisere Säge verwenden sollen oder die Sache sonst vor Gericht geht.

Schritt B, B1

Herr Bräm: Hätte ich nur nichts gesagt!
Wären sie nur nie hierher gezogen!
Wäre ich nur nicht zum Rechtsanwalt gegangen!
Hätten wir nur eine Lösung gefunden!

Schritt B, B3

Gespräch 1

- Yolanda: Fethiye! Guten Morgen!
- Fethiye: Hallo Yolanda, du ich ...
- Yolanda: Ja? Was ist denn los, Fethiye? Du bist ja ganz bleich!
- Fethiye: Ach, es ist ... ich hab zu wenig geschlafen.
- Yolanda: Wieso? Bist du krank oder hast du Stress?
- Fethiye: Nein, eigentlich nicht. Ich konnte nicht einschlafen. Du weisst ja, es ist hier im Haus sehr hellhörig. Und wir haben doch abgemacht, dass du am Abend etwas Rücksicht nimmst.
- Yolanda: Ja, ich achte auch wirklich auf die Lautstärke von meiner Musik und dem Fernseher.
- Fethiye: Stimmt. Die Musik und den Fernseher höre ich fast nicht mehr. Das ist super. Aber es tönt jetzt vielleicht ein bisschen blöd ...
- Yolanda: Was ist denn? Komm. Sag schon!
- Fethiye: Dein Staubsauger – also den höre ich unten unglaublich gut.
- Yolanda: Wirklich? Das tut mir wahnsinnig leid. Daran habe ich noch gar nicht gedacht.
- Fethiye: Könntest du vielleicht nach zehn Uhr nicht mehr staubsaugen?
- Yolanda: Ja, sicher!
- Fethiye: Super. Vielen Dank!

Gespräch 2

- Frau Steiner: Ach, grüezi Herr Kropf. Sie wohnen unter uns, oder?
Wie kann ich Ihnen helfen? Kommen Sie doch herein.
- Herr Kropf: Nein danke, nur kurz. Ich hätte eine Bitte: Könnten Sie dafür sorgen, dass Ihre Kinder weniger Lärm machen?
- Frau Steiner: Hm, meine Kinder sind doch in der Regel gar nicht besonders laut.
- Herr Kropf: Also bei mir wackeln die Lampen den ganzen Tag und das Geschrei der Kinder nimmt auch kein Ende. Die Wohnung ist doch kein Fussballplatz!
- Frau Steiner: Wollen Sie behaupten, dass meine Kinder in der Wohnung Fussball spielen? Das ist ja eine Frechheit!
- Herr Kropf: Es tönt auf jeden Fall so.
- Frau Steiner: Also das ... das ist ja lächerlich! Meine Kinder spielen hier natürlich nicht Fussball, aber sie müssen sich ja schon bewegen dürfen. Es sind ja schliesslich Kinder.
- Herr Kropf: Wenn sich die Situation nicht bessert, werde ich mich an den Vermieter wenden.
- Frau Steiner: Meinnetwegen. Tun Sie das. Wären wir nur nicht hierher gezogen!

Gespräch 3

- Frau Meyer: Ach, Herr Vogelsang. Gut, dass ich Sie sehe. Hätten Sie kurz Zeit?
- Herr Vogelsang: Ja, klar, wieso?
- Frau Meyer: Sie haben diese Woche schon wieder an zwei Abenden grilliert.
- Herr Vogelsang: Ja, ich grilliere für mein Leben gern. Und jetzt haben wir endlich Grillwetter.
- Frau Meyer: Hm, aber der Rauch zieht jedes Mal in meine Wohnung.
- Herr Vogelsang: Ach wirklich? Das ist mir noch gar nicht aufgefallen.

- Frau Meyer: Nur schon der Fleischgeruch. Ich bin Vegetarierin. Von dem Fleischgeruch in meiner Wohnung wird mir jedes Mal übel. Das ist ja schlimmer als Zigarettenrauch!
- Herr Vogelsang: Also, ich kann doch essen, was ich möchte. Das geht Sie doch überhaupt nichts an.
- Frau Meyer: Ja, klar. Aber es wäre schön, wenn Sie etwas Rücksicht nehmen könnten. Vielleicht müssen Sie nicht zweimal pro Woche grillieren. Oder Sie grillieren nicht jedes Mal bei uns im Innenhof.
- Herr Vogelsang: Hm, ich habe am Samstagabend schon Freunde zum Grillieren eingeladen. Aber wir können uns im Innenhof hinten in die rechte Ecke setzen.
- Frau Meyer: Ja, das wäre super. Und wie wäre es, wenn Sie nächste Woche einmal nicht im Innenhof grillieren?

Schritt D, D3a

- Sprecherin: Viele Schweizerinnen und Schweizer haben schon einmal in einer «Wochenendbeziehung» oder sogenannten «Fernbeziehung» gelebt. Fernbeziehung bedeutet, dass man so weit voneinander entfernt lebt, dass man sich nur am Wochenende oder noch seltener sieht. Wie das so ist, darüber möchten wir heute mit zwei Paaren sprechen. Fernbeziehungen werden ja immer normaler, weil sich immer mehr Menschen im Internet kennenlernen. Dazu kommt, dass die moderne Arbeitswelt immer mehr Flexibilität erfordert, also dass Menschen für ihre Arbeitsstelle in eine andere Stadt ziehen. Aber nicht alle Paare leiden unter einer Fernbeziehung. Bei vielen funktioniert es gut. So wie bei Nadine Kaiser und René Flury.

Schritt D, D3b

- Sprecherin: Viele Schweizerinnen und Schweizer haben schon einmal in einer «Wochenendbeziehung» oder sogenannten «Fernbeziehung» gelebt. Fernbeziehung bedeutet, dass man so weit voneinander entfernt lebt, dass man sich nur am Wochenende oder noch seltener sieht. Wie das so ist, darüber möchten wir heute mit zwei Paaren sprechen. Fernbeziehungen werden ja immer normaler, weil sich immer mehr Menschen im Internet kennenlernen. Dazu kommt, dass die moderne Arbeitswelt immer mehr Flexibilität erfordert, also dass Menschen für ihre Arbeitsstelle in eine andere Stadt ziehen. Aber nicht alle Paare leiden unter einer Fernbeziehung. Bei vielen funktioniert es gut. So wie bei Nadine Kaiser und René Flury.
- Nadine: Eigentlich wollte ich nie eine Fernbeziehung haben. Aber vor zwei Jahren war ich zu Besuch bei einer Freundin in St. Gallen und habe da an einer Party René kennengelernt. Wir haben den ganzen Abend geredet und uns am nächsten Tag sofort noch einmal getroffen.
- René: Am Wochenende danach bin ich gleich nach Bern gefahren und habe Nadine besucht. Das war super. Wir sind jetzt schon zwei Jahre zusammen. Wir sehen uns fast jedes Wochenende. Einmal fahre ich nach Bern, das andere Mal kommt Nadine nach St. Gallen.
- Nadine: Hm, meistens fahre ich nach St. Gallen.

- René: Ja, stimmt. Ich muss am Freitag oft lange arbeiten, da kann ich nicht nach Bern fahren. Manchmal nehme ich dafür einen Tag frei, dann haben wir in Bern mehr Zeit miteinander.
- Nadine: Am Anfang war das ständige Abschiednehmen schwer, mittlerweile haben wir uns aber dran gewöhnt. Wir telefonieren jeden Tag und skypen am Wochenende. Dann erzählen wir uns, was wir so alles gemacht haben und was es Neues gibt. Er kennt ja meine Freundinnen und Freunde in Bern, und ich kenne seine in St. Gallen.
- René: Es funktioniert eigentlich ziemlich gut. Jeder hat sein eigenes Leben, aber wir haben auch eins miteinander. Wir fahren auch zusammen in die Ferien. Letztes Jahr waren wir drei Wochen in Griechenland, auf der Insel Kreta. Da konnten wir einmal ganz viel Zeit miteinander verbringen.
- Nadine: Ja, das war wirklich super. Und wir haben auch noch einmal ganz neue Seiten voneinander kennengelernt. Momentan sehen wir uns leider nicht so oft. Ich bin mit meinem Studium fast fertig und muss sehr viel machen. Kürzlich haben wir uns einen Monat nicht gesehen. Das war viel zu lange.
- René: Da mussten wir uns zuerst wieder richtig aneinander gewöhnen. Das hat einen ganzen Tag gedauert.
- Nadine: In einem halben Jahr bin ich mit meinem Studium fertig und suche mir dann in St. Gallen eine Arbeit. Wir finden beide, dass das der perfekte Zeitpunkt ist, um zusammenzuziehen.
- René: Ja, wir sprechen oft darüber, wie das denn wird, und stellen uns vor, was wir dann alles machen können. Aber wir wissen beide, dass es vielleicht auch schwierig sein kann. Ich arbeite sehr viel, komme erst spät von der Arbeit nach Hause und bin dann meistens total müde.
- Nadine: Bis jetzt war es ja immer etwas Besonderes, wenn wir uns gesehen haben. So ein Alltag zusammen, das wird am Anfang bestimmt auch komisch. Ich freue mich aber trotzdem total drauf. Aber zuerst einmal muss ich ja einen Job in St. Gallen finden.
- Sprecherin: Ja, die zwei finden also sicher in Zukunft heraus, wie es ist, sich jeden Tag zu sehen. Für andere Paare ist es genau umgekehrt: Sie haben schon zusammengelebt, müssen dann aber in eine Fernbeziehung wechseln. So ist es Nicole Hermann und Michael Kunz aus Thun gegangen. Sie waren schon seit vier Jahren ein Paar, aber dann ist Nicole nach Grossbritannien gegangen. Sie arbeitet schon seit einigen Jahren für eine britische Firma, die sie vor einem Jahr nach Manchester geschickt hat.
- Michael: Ich wäre total gerne nach Manchester mitgegangen, aber ich kann nicht weg aus Thun. Ich habe da eine kleine Firma mit ein paar Angestellten. Da muss ich vor Ort sein. Ich finde die Situation sehr schwierig, aber ich verstehe auch, dass Nicole das machen musste.
- Nicole: Für mich ist das alles natürlich sehr aufregend. Ich mag meine Arbeit, lerne dort viel Neues und habe sehr nette Arbeitskollegen. Ausserdem wollte ich schon immer einmal in Grossbritannien leben und richtig gut Englisch lernen.
- Michael: Ich glaube, dass so eine Situation, wie wir sie gerade haben, für die Person, die zu Hause bleibt, viel schwerer ist. Unsere Wohnung ist so leer ohne Nicole. Die meisten von ihren Sachen sind da, nur sie nicht. Das ist komisch.

Nicole: Michael fehlt mir natürlich auch. Und unsere Wohnung auch! Wir haben so eine schöne in Thun. In Manchester wohne ich in einer ganz kleinen, dunklen Wohnung. Ich fliege einmal im Monat in die Schweiz. Von der Firma bekomme ich dafür zwei Tage frei, meistens bin ich dann von Freitagmittag bis Montagnachmittag in Thun.

Michael: Ich war auch schon drei Mal in Manchester. Aber ich kann nicht so oft aus Thun weg.

Nicole: Natürlich sind vier Wochen Getrenntsein total lange, aber dafür ist die Freude wirklich gross, wenn wir uns sehen. Das ist manchmal ein bisschen so wie ganz am Anfang, als wir uns kennengelernt haben.

Michael: Wenn wir uns sehen, nehmen wir uns zuerst einmal Zeit für uns. Das finden wir ganz wichtig. Wir kochen miteinander, essen gemütlich, trinken Wein und erzählen uns unsere Erlebnisse.

Nicole: Wir unternehmen aber auch sonst nicht so viel, wenn ich in Thun bin. Ich finde es einfach schön, ganz gemütlich zu Hause zu sein. Michael findet das auch okay.

Michael: Seit Nicole in Manchester ist, bin ich in meiner Freizeit viel aktiver. Ich will ja am Wochenende nicht allein zu Hause sitzen. Ich sehe meine Freunde wieder öfter, und ich spiele wieder regelmässig Tennis.

Nicole: An den Wochenenden telefonieren wir auch meistens lange: am Samstagvormittag und noch einmal am Sonntagabend. Von Montag bis Freitag arbeiten wir beide viel und haben oft keine Zeit und Ruhe dazu. Wir schreiben einander aber jeden Morgen und schicken uns über den Tag verteilt ein paar Nachrichten hin und her.

Michael: Und nächstes Jahr kommt Nicole wieder zurück nach Thun. Dann wollen wir heiraten. Wir haben schon mit dem Planen angefangen.